Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 372. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 12. August 1879.**

Deutschland.

Berlin, 11. August. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reiches den Kaufmann Adolf Meyer zum Consul in St. Thomas ernannt.

Der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät der Universität in Kiel, Dr. Volquardsen, ist in gleicher Eigenschaft an die Universität in Göttingen versetzt worden. — Der Rechtsanwalt Finely in Hadersleben ist zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Kiel mit Anweisung seines Wohnsitzes in Hadersleben ernannt worden. (Reichs-Anz.)

⊙ **Berlin**, 11. Aug. [Königs-Revue im September.] In Bezug auf die getroffenen Anordnungen über die mit dem 5ten September in Königsberg beginnenden sog. Königs-Revuen des I., II. und XV. Armeecorps wird Folgendes bekannt: Am 5. September findet die Parade des I. Armeecorps statt, am 6. Corpsmanöver, am 8. und 9. Feldmanöver. Für den 10. September ist die Rückreise nach Berlin festgesetzt, der am 11. die Reise nach Stettin folgt, woselbst am 12. Se. Majestät die Parade des II. Armeecorps abnimmt. Am 13. und 14. folgt Corpsmanöver, am 15. und 16. Feldmanöver. Für den 17. September ist die Rückreise nach Berlin und am 18. die Reise nach Straßburg in Aussicht genommen, wo am 19. die Parade des XV. Armeecorps vor dem Kaiser stattfinden soll. Am 20. ist Corpsmanöver, am 22. und 23. Feldmanöver und am 24. soll die Rückreise nach Berlin, event. die Reise nach Metz stattfinden.

= **Berlin**, 11. August. [Die Kaiserin und der Kaiser von Rußland. — Boerescu. — Kaiser Wilhelm.] Die Kaiserin von Rußland, deren Durchpassiren durch Berlin in den sogenannten Hofnachrichten für gestern Abend angekündigt war, ist nicht hier eingetroffen. Wie verlautet, steht die Ankunft derselben erst nächsten Donnerstag zu erwarten. Die Nachricht, daß auch der Kaiser von Rußland von Warschau aus sich auf einige Tage nach Jugenheim begeben und von dort aus direct nach Livadia reisen werde, scheint unrichtig, wenigstens ist davon in Kreisen, die mit der hiesigen russischen Botschaft Fühlung haben, nichts bekannt. — Der rumänische Minister Boerescu will die Wünsche der rumänischen Regierung dem Kaiser selbst vortragen und hat sich, um die Zeit bis zur Rückkehr des Kaisers nicht ungenützt verstreichen zu lassen, inzwischen nach Petersburg begeben, von wo er am Sonnabend oder Sonntag wieder hierher zurückzukehren gedenkt. — Der Kaiser gedenkt nach der Rückkehr von Gastein, sofern die inzwischen eingetretene herbstlich-kühle Witterung nicht etwa wieder eine Aenderung der Dispositionen nothwendig machen sollte, bis auf Weiteres seine Residenz in Babelsberg zu nehmen.

⊡ **Berlin**, 11. August. [Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. — General-Synode. — Protest gegen die Erklärung der „Volks-Zeitung".] Die Abwesenheit der Staatsmänner Bismarck und Andrassy kennzeichnet am besten den durchaus unpolitischen Charakter der stattgefundenen Entrevue der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich, der deshalb in hiesigen politischen Kreisen auch weniger Beachtung geschenkt wird, als dem fast ostentativen Fernbleiben des Kaisers von Rußland, der auch trotz aller früheren Ankündigungen während der preußischen Manöver nicht nach Königsberg kommen wird, um seinem kaiserlichen Oheim einen Besuch abzustatten. Die Verstimmung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Fürsten Gortschakow, welche in der letzten Zeit eher zu als abgenommen hat, ist tiefgreifend genug, um selbst die persönlichen freundschaftlichen Beziehungen der beiden Souveräne für einige Zeit in den Hintergrund treten zu lassen. — Den Verhandlungen der General-Synode sieht man mit großer Spannung entgegen, weil dieselben den neuen Cultusminister zwingen werden, Farbe zu bekennen. Die reactionäre Zusammensetzung der Synode ist an sich wenig vertrauenerweckend. In neuester Zeit aber drängen die Parteiführer des Centrums, daß die General-Synode durch bestimmte Beschlüsse gegen die Civilehe-Gesetzgebung, gegen das Schulaufsichtsgesetz, überhaupt gegen die Falk'sche Unterrichtsverwaltung das Bündniß zwischen evangelischen Orthodoxen und Ultramontanen vollständig besiegeln und in diesem Sinne eine Eingebung auf die Gesetzgebung versuche. — Die Proteste gegen die von der hiesigen „Volks-Ztg." ausgesprochene Erklärung, daß bei einer Stichwahl zwischen einem Conservativen und einem Socialdemokraten dem Letzteren der Vorzug zu geben sei, mehren sich zusehends und zwar in anerkannt fortschrittlichen Blättern. Nach dem Vorgange der „Kieler Ztg.", welche einen aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Feder des Abg. Hänel kommenden, sehr scharfen Leitartikel gegen das gefährliche Vorgehen der „Volks-Ztg." enthält, veröffentlichte gestern die hiesige „Bürger-Ztg." eine sehr energische Verwahrung gegen die obige Erklärung der „Volks-Ztg.", welche von der reactionären Presse weidlich ausgebeutet werde und mit der ganzen politischen Haltung der „Volks-Ztg." gegenüber der Socialdemokratie in entschiedenstem Widerspruche stehe. Der fragliche Artikel verdient um so mehr Beachtung, als er, wie wir anzunehmen Grund haben, der Feder eines früheren langjährigen Redacteurs der „Volks-Ztg." entstammt.

△ **Berlin**, 11. August. [Der Wahlaufruf der Centrumspartei.] Die „Germania" enthält an der Spitze ihrer heutigen Nummer den „Wahlaufruf der Centrumsfraction", unterzeichnet von dem Vorstand derselben im preußischen Abgeordnetenhause 1876 bis 1879, darunter Freiherr von Schorlemer-Alst, Windthorst-Meppen, Reichensperger, Freiherr von Heremann. Das ganze Opus sieht von Anfang bis zu Ende aus wie eine Beschönigung und herzhafte Ableugnung des Abfalls von den alten „von der Partei stets vertretenen Grundsätzen." Schon in der Einleitung wird es als Pflicht des Vorstandes ausgesprochen, die Wähler im ganzen Lande aufzufordern, „auf dem festen Grunde der von unserer Partei stets vertretenen Grundsätze zu verharren und für die Sache der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit" einzustehen. Der zweite Satz, der von der Herstellung des innern Friedens handelt, ist eine Abschwächung der alten Programmforderungen, die in dem Aufruf zu den Landtagswahlen von 1876 klarer und entschiedener folgendermaßen lauteten:

„1) Wiederherstellung und erhöhte verfassungsmäßige Sicherstellung der Selbstständigkeit und Rechte der römisch-katholischen, wie der evangelischen Kirche, vor Allem in Betreff der Ueberwachung, Leitung und Ertheilung des Religionsunterrichts in der Schule, der kirchlichen Organisation und Disciplin, sowie des kirchlichen Vermögens.

2) Uneingeschränkte Freiheit der Religionsübung und thatsächliche Durchführung der staatsrechtlichen Parität der anerkannten Religionsbekenntnisse.

3) Volle Wahrung des unveräußerlichen Rechtes der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder, unter Beseitigung jedwedem dem entgegenstehenden Zwanges, demgemäß confessionelle Schulen und Verwirklichung der verfassungsmäßig verheißenen Unterrichtsfreiheit.

4) Aufhebung der den vorstehenden Forderungen und Rechten widersprechenden Gesetze und Anordnungen." Der dritte Absatz erklärt, daß „die im Reichstage erstrebte Umkehr zu einer besseren Wirthschaftspolitik unter Mitwirkung der Centrumspartei „Im treuen Festhalten an deren Programm" begonnen habe und sofort eine Finanzwirthschaft, die „nach den von uns stets vertretenen Grundsätzen mit weiser Sparsamkeit die Ausgaben beschränkt, und dadurch die so feierlich versprochene Erleichterung der directen Steuern, die Entlastung der Communen herbeiführt." Vor drei Jahren waren die Herren vom Centrum weniger bescheiden. Damals forderten sie im Aufruf für die Landtagswahlen: „Beschränkung der Staatsausgaben, insbesondere für die Armee, durch angemessene Verkürzung der Dienstzeit und Verminderung der Präsenzstärke des Heeres im Frieden. Gleichmäßige und gerechte Vertheilung der Steuern und Lasten; Beseitigung der Doppelbesteuerung. Feststellung der jährlich auszuschreibenden Steuersummen."

Sollen diese Grundsätze ernstlich aufrecht erhalten werden?

Der vierte Abschnitt bringt einen vieldeutigen Satz über die Entwickelung der Selbstverwaltung. Im fünften Abschnitt wird für die Umkehr von den Wegen des falschen Liberalismus Vorsicht und die grundsätzliche Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes u. s. w. gefordert und wiederum versprochen „für diese durch das Centrum stets vertretenen Grundsätze" zu kämpfen. Dann folgt der Schluß mit der Ermahnung „die Fahne hoch zu halten, welcher wir mit Stolz und ungebrochenen Muthes stets gefolgt sind" und die Pflicht zu erfüllen „als Staatsbürger und als Christ in dem siegverheißenden Kampfe für Wahrheit, Recht und Freiheit." Nimmt man dazu Moufangs Erklärung an den Socialdemokraten vor den Wahlen und seine jetzige Ausführung, weshalb er nicht wortbrüchig geworden sei, so bedarf es kaum noch einer weiteren Vergleichung des Centrumsprogramms vom 20. Juli 1876, um zu finden, welche sonderbaren Begriffe die Herren Vorstandsmitglieder der preußischen Centrumsfraction von der „Wahrheit" haben. Die „endliche Verwirklichung des von der Verfassung geforderten" und 1876 „mehr als je" für nothwendig erachteten Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister und dergleichen spaßhafte Forderungen der alten Programme mögen die Herren nur definitiv der Rumpelkammer einverleiben für „Wahrheit, Recht und Freiheit!"

[Rangordnung der Senatspräsidenten des Ober-Verwaltungsgerichts.] Eine hierauf Bezug nehmende kaiserliche Verfügung lautet: Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 11. Juli d. J. will Ich hierdurch bestimmen, daß die Senatspräsidenten des Ober-Verwaltungsgerichts vor den übrigen Räthen der zweiten Klasse jederzeit den Vortritt haben sollen. Bad Gastein, den 28. Juli 1879. Wilhelm. Otto Graf zu Stolberg. Graf zu Eulenburg. Maybach. Bitter. von Puttkamer. Lucius.

[Bennigsen.] Wie die „N. L. C." schreibt, ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß Herrn v. Bennigsens Entschluß, sich ins Abgeordnetenhaus nicht wiederwählen zu lassen, unabänderlich sei. Er habe nicht einmal der auf diese Wahlen bezüglichen (10.) Versammlung seiner nächsten Landsleute und Parteifreunde in Hannover beigewohnt, sondern ist wenige Tage früher nach Italien abgereist. Das Reichstagsmandat niederzulegen habe er dagegen noch nicht beschlossen, mithin nicht definitiv aller politischen Thätigkeit zu entsagen. Dies, fährt das nat.-lib. Parteiorgan dagegen fort, würde einem Manne seiner Art in der Unglücksstunde des deutschen Liberalismus gewiß auch innerlich recht schwer fallen. Als einst Georg von Vincke, angeblich um sich ganz der Erziehung zweier reicher Mündel zu widmen, in Wahrheit aber aus zeitweiligem Ekel an der Politik, die nicht nach seinen Wünschen gegangen war, das parlamentarische Spiel verließ, waren die jüngeren Liberalen, zu denen auch der damalige Führer der hannoverschen Opposition gehörte, einig in lauter Verurtheilung eines Actes, der die willkürlichste, launenhafteste Auffassung von der Treupflicht hervorragender Volksvertreter gegen Partei und Land zu verrathen schien. Herr v. Vincke dachte schwerlich, damit für immer auf eine Führerolle verzichtet zu haben. Thatsächlich indeß erlangte er sie seitdem nie wieder. Man kann ja bei uns heutzutage noch lediglich durch das Vertrauen der Krone, d. h. also durch bedeutende Leistungen im Heere, in der Diplomatie oder in der Verwaltung Minister und selbst Ministerpräsident oder Reichskanzler werden. Aber es wird doch auch bei uns immer mehr sich zur Regel ausbilden, daß dem Ministeramte parlamentarische Thätigkeit und Dienst in einer größeren Partei voraufgehen muß. Darum giebt, wer sich dem allerdings oft unerquicklichen und wenig lohnenden Parteidienste entzieht, nur zu leicht die Aussicht auf eine politische Laufbahn überhaupt auf. Man klagt nicht mit Unrecht oft über den Mangel an williger, selbstverleugnender Nachfolge, dem die deutschen politischen Führer noch bei ihren Parteien begegnen; aber die Parteien haben ihren Führern gegenüber nicht blos Pflichten, sondern ebenfalls Rechte, und dazu gehört vor Allem das Ausharren in schlechten, bedrängten Tagen. Herr v. Bennigsen, der seine glänzende parlamentarische Carriere vielleicht unter den trübsten Umständen begonnen hat, die je einem jungen Politiker beschieden waren, ist auch hinterher durch Glück nicht so verwöhnt worden, daß er in oppositioneller Minderheit nicht sollte existiren können. Während des Uebergangs aus der einen in die andere Lage mag ihm wie uns Allen der aufgenöthigte jähe Wechsel schwer fallen, aber etwas Unmögliches liegt doch in keinem Sinne darin. Insofern eine etwas verlängerte Pause und die Erhaltung von der einen Hälfte des ohnehin aufreibend langen Parlamentsdienstes ihm den Eintritt in die neue Situation erleichtern mag, werden alle Parteigenossen rechts wie links dem verdienten Führer Beides gönnen, zumal da der Posten, welchen er im Abgeordnetenhause innehatte, nicht sowohl der Partei als dem ganzen Hause zu gute kam. Es kann nachgerade wohl aufhören, daß gerade die Führer das Präsidentenamt verwalten.

[Marine.] S. M. Panzer-Corvette „Hansa", 8 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Heusner, hat am 30. Juni c. Bahia verlassen und ankerte am 10. Juli auf der Rhede von Montevideo.

[Verfügungen auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878.] Das von J. H. W. Dietz in Hamburg gedruckte Flugblatt, auf der einen Seite unter der Ueberschrift „August Geib" eine Lebensbeschreibung, auf der andern Seite einen Artikel mit der Aufschrift „August Geib's Leichenbegängniß" enthaltend, ist verboten worden. — Die Kranken-Unterstützungskasse „Wohlthat" in Hausen wird unter staatliche Controle gestellt und Bürgermeister Komo daselbst mit der Führung dieser Controle beauftragt.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 10. August. [Sächsische Landtagswahlen. — Die Stellung der Conservativen zu den Nationalliberalen des rechten Flügels. — Klostervogt von Posern. — 500jähriges Innungsjubiläum. — Staatsbahn Bischofswerda-Niederneukirch. — Die Pauliner in Zittau.] Der „Sächs. Volksfreund" enthält einen Wahlaufruf, der die Conservativen mahnt, ihre Stellung in der 2. Kammer zu stärken, und alle Kräfte aufzubieten, da diesmal voraussichtlich in der Socialdemokratie ein neuer Gegner erstehen wird. Es wird darin hervorgehoben, daß die Wahlen auf sechs Jahre erfolgen und während dieser Zeit recht tiefeinschneidende Fragen auftauchen können. In der Fortsetzung des Artikels „über die Zersetzung der Parteien" spricht das conservative Organ die Besorgniß aus, daß der Theil der nationalliberalen Partei, die Fühlung mit dem Reichskanzler behalten will, zu der conservativen Partei übertreten werde und fordert die Conservativen auf, die Augen offen zu halten und sich vor ihrer Aufnahme zu hüten, denn für Streberthum aller Art dürfe in der conservativen Partei kein Platz sein, und der aufblühenden conservativen Partei würden sich die Leute zuwenden, die bei der nationalliberalen Partei Ehre und Geld suchten, und jetzt das sinkende Schiff verließen. — Vor einigen Tagen starb in Pulsnitz eine der bekanntesten Dresdener Persönlichkeiten, der fünfundsiebzigjährige Klostervogt des Klosters Marienstern, Curt von Posern, langjähriges Mitglied der 1. sächsischen Kammer und seiner Zeit Duzfreund des Königs Johann. — Die Tischler-Innung in Bautzen hat am 6. August ihr 500jähriges Jubiläum begangen. Die Gründungsurkunde von 6. August 1379 auf Pergament ist noch erhalten und erweist das hohe Alter der Innung. — Am 15. August wird auf der Neubaustrecke Bischofswerda-Niederneukirch der Betrieb provisorisch eröffnet. Zunächst werden je drei Züge in jeder Richtung täglich gehen, die Personenwagen 2. und 3. Klasse führen. Die Personenwagen 4. Klasse sind bei der Verwaltung der sächsischen Staatsbahnen bekanntlich nicht beliebt, weil die bekannte Sparsamkeit der sächsischen Bevölkerung Viele von der 4. Klasse Gebrauch machen laßt, die nach Ansicht der Generaldirection recht wohl 3. Klasse fahren könnten. — Der akademische Gesangverein Paulus aus Leipzig besucht von heute an drei Tage, 125 Mann stark, Zittau, und giebt dort auch ein Kirchenconeert. Alle Mitglieder sind in Zittau als Gäste von Familien untergebracht.

Oesterreich.

*** **Wien**, 10. August. [Der Brand von Serajewo.] Der Brand, beinahe scheint es, man kann sagen, der Untergang Serajewo's hat die Politiker wie die Börse afficirt. Den Geldärmeren, die sich, bei dem etwas schläfrigen Tempo der „Begehungs"-Commission für die Lim-Linie, mit dem Gedanken an den Einmarsch in das Sandschak Novibazar schon halb und halb ausgesöhnt, werden alle Fährlichkeiten und Unergründlichkeiten unserer Orientpolitik in dem Flammenscheine, der von den Ufern der Miljacka ausstrahlt, neuerdings mit wahrhaft bengalischer Beleuchtung vorgeführt. Die dadurch erzeugte Blendung äußerte sich gestern in einer Erhöhung des Agios, die fast schon an eine Panik streifte, und in der Neigung zu einer durchaus pessimistischen Auffassung des Ereignisses. Da ward großes Gewicht darauf gelegt, daß das Feuer im lateinischen Viertel ausgebrochen sei — also ein Strafact der Moslim, hieß es! und auf das bedeutsame Factum, daß eine Feuersbrunst, unter österreichischer Administration und bei der unvergleichlichen Aufopferung des kaiserlichen Militärs, dennoch Dimensionen annehme und Verwüstungen anrichte, wie niemals unter der fahrlässigen türkischen Wirthschaft! Das, raunte man kopfschüttelnd einander zu, könne unmöglich mit rechten Dingen zugehen. Nun, mit diesem Pessimismus sind wir heute wohl fertig, da die Telegramme bereits den Namen des Handesmannes Schwarz angeben, in dessen Magazinen das Feuer durch unvorsichtiges Manipuliren mit Spiritus zum Ausbruche gekommen. Aber dennoch steckt das Flammenmeer Serajewo der Geschäftswelt eine grandiose Leuchte über unsere gesammte Occupationspolitik, nicht blos symbolisch auf: denn hier wie in Pest sind die Officiösen mit den unabhängigen Blättern vollkommen darüber einig, daß der Brand der bosnischen Hauptstadt, „ein Ereigniß von unermeßlicher Bedeutung" ist — der Augenblick rücke heran, wo dem Grafen Andrassy gar nichts anderes übrig bleibe, als rückhaltlos zu proclamiren, Occupation heiße Annexion. Natürlich! Die Assimilirung Neuösterreichs durch den Wiederaufbau Serajewos kann und wird auf Einen Schlag um ganze Generationen gefördert werden, weil Moslim wie Christen, Begs wie Rajahs dabei so recht inne werden, welch einen segensreichen Tausch sie gemacht . . . aber unbedingt muß man doch vorher wissen, daß eben das letzte Wort der Andrassy'schen Politik auch eben die Assimilirung, die Einverleibung ist! Wir können und wir werden Serajewo nicht als einen halben Ruinenhaufen liegen lassen; wir dürfen es aber auch, schon aus Rücksicht auf uns selber und unsere eigenen parlamentarischen Körperschaften, nicht schöner und besser als einen Phönix aus der Asche erstehen lassen, ohne vorher die Annexion ganz unzweideutig proclamirt zu haben. Daraus ergiebt sich das Ziel unserer Politik allerdings von selber: eine andere Frage jedoch, die wir nicht ohne Beklemmungen erörtern, ist die, ob jenes Ziel, sogar nach dem Abzuge der Russen von der Balkanhalbinsel, so ganz einfach und glatt zu erreichen sein wird. Rußland hat doch ganz gewiß seine Verpflichtungen zum 3. August nur deshalb so pünktlich erfüllt, um auch im übrigen auf buchstäbliche Einhaltung des Vertrages von Seiten der anderen Contrahenten drängen zu können. Und Gortschakoff hat schon in Berlin auf dem Congresse ganz präcis erklärt, daß er Salisbury's Erklärung wegen Uebertragung der „Occupation und Administration" der beiden Provinzen an Oesterreich nur im strengsten Wortsinne acceptire. Seitdem haben wir uns die Annexion noch selber erschwert, indem wir in der April-Convention die fortdauernde türkische Souveränetät über Bosnien und die Herzegowina ausdrücklich anerkannten . . . nicht aus Sorglosigkeit, sondern weil anders die Convention nicht zu haben war, deren Oesterreich zum Vormarsch au delà de Mitrovitza vertragsmäßig bedurfte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. Aug. [De Marcère. — Ein Gespräch mit Jules Simon. — Spareinlagen bei den Postämtern. — Das Gelbbuch. — Maler A. Hesse †.] Der ehemalige Minister des Innern, de Marcère, hat sich ebenfalls berufen gefühlt, seinen Beitrag zu dem Thiersfeste zu liefern und zwar in Gestalt eines Briefes an einen Freund, welchen das „Echo du Nord" veröffentlicht. De Marcère ist ungefähr in der Lage Jules Simons. Er glaubt sich ohne Zweifel wie dieser berechtigt, seine Freunde, die Republikaner der Undankbarkeit zu zeihen. Seitdem Jules Simon am 16. Mai auf die bekannte unsanfte Art aus der Regierung entfernt worden, seitdem de Marcère zu Anfang dieses Jahres durch ein Mißtrauensvotum der Kammer zum Verzicht auf sein Portefeuille gezwungen worden, bekümmerte die parlamentarische Mehrheit und die öffentliche Meinung sich sehr wenig um diese beiden Staatsmänner. Jules Simon hat in den Ferry'schen Gesetzen eine Gelegenheit gefunden, mit einem gewissen Eclat wieder auf den politischen Schauplatz zu treten. De Marcère seinerseits begnügt sich mit einer be-

scheideneren Kundgebung, um sich wieder den Leuten in Erinnerung zu bringen. Einen anderen Zweck dürfte der erwähnte Brief kaum haben. Er enthält weder neue Thatsachen noch eine neue Auffassung. Im Uebrigen muß man anerkennen, daß der ehemalige College Dufaures und Waddingtons seine eigene Persönlichkeit nicht über Gebühr in den Vordergrund stellt und daß sein Brief für Niemanden etwas Verletzendes hat. Jules Simon bleibt nach wie vor der Mann des Tages und es konnte nicht ausbleiben, daß ein oder das andere Blatt ihn von Neuem zu interviewen suchen werde. Der „Figaro" hat abermals den andern Journalen den Rang abgelaufen und er enthüllt heute in dem Bericht über ein Gespräch, welches einer seiner Mitarbeiter auf der Rückreise von Nancy mit Jules Simon gehabt, der ganzen Welt die Ideen Jules Simons über die gegenwärtige politische Lage und die zukünftige Gestaltung der Dinge in Frankreich. Julius Simon giebt sich in diesem mehr oder weniger getreu wiedergegebenen Gespräch als einen Freund Jules Grevys und als den entschiedenen Gegner Gambettas zu erkennen. Er behauptet, daß er großentheils aus Freundschaft für Grevy in der Unterrichtsfrage seine oppositionelle Haltung eingenommen habe, denn er wisse aufs Bestimmteste und Grevy habe das bestimmt und vor anderen erklärt, daß der Präsident der Republik die Politik seines Ministeriums für durchaus unpolitisch halte, obgleich er seiner verfassungsmäßigen Rolle getreu es vermeidet, sich irgendwie in die Discussion einzumischen. Erst später, meint Jules Simon, wird sich die Meinung Jules Grevys geltend zu machen haben, denn der Senat wird die Ferryschen Gesetze nur zum Theil annehmen und er wird gerade die Bestimmung verwerfen, welche dem Verfasser der Gesetze am meisten am Herzen liegt, die Bestimmung, welche die Jesuiten von allen Schulen ausschließt. Jules Ferry also wird seine Entlassung geben müssen und mit ihm das ganze Cabinet, das sich zu tief mit ihm eingelassen hat. Es wird also zu einer Cabinetskrise kommen und das gleich beim Beginne der neuen Session, und folgendermaßen werden sich nach der Prophezeihung Jules Simons die Dinge gestalten. Jules Grévy wird entschiedener als bisher in Gambetta dringen, sich der Bildung eines neuen Ministeriums zu unterziehen. Gambetta wird noch einmal die Zumuthung ablehnen, persönlich in das Cabinet einzutreten, obgleich er nicht mehr die Gründe geltend zu machen hat, die er unter Mac Mahon geltend machen konnte und es wird ein Cabinet, aus seinen persönlichen Freunden bestehend, ans Ruder kommen. Man wird also die wissenschaftliche Republik beim Werke sehen, denn den Hauptunterschied zwischen den Tendenzen Gambetta's und Jules Grévy's findet Jules Simon darin, daß Gambetta die wissenschaftliche Republik vertritt und Grévy die Republik der Bourgeoisie, daß Gambetta die Staatsleitung den Gelehrten, Ingenieurs u. s. w., wie Paul Bert, übertragen will, Jules Grévy aber nach der bisherigen Methode den Verwaltungsmännern, Juristen, Schriftstellern u. s. w. Kurz es wird ein Cabinet Brisson-Paul Bert-Allain Targé-General Farre gebildet werden. Dieses aber wird sehr bald einer Coalition der äußersten Linken und der Rechten unterliegen. In diesem Augenblicke wird Grévy dazwischen treten. Anstatt die radicalen Ultras, Clémenceau und Genossen, in die Regierung eintreten zu lassen, wird der Präsident der Republik mit der Genehmigung des Senats die Kammern auflösen und ein neues Ministerium wird neue Wahlen ausschreiben. Wer kann an der Spitze dieses Ministeriums stehen? Wer anders als Jules Simon, und seine Mitarbeiter werden sein Léon Rénault, Bardoux, Ribot, Wilson u. s. w. Jules Simon schmeichelt sich mit dem Gedanken, ein solches Cabinet werde durch gemäßigt republikanische Wahlen befestigt werden. Sollte dem aber nicht so sein, so wird das Ministerium sich zurückziehen und mit ihm Jules Grévy und man wird es Gambetta überlassen, die Schicksale der Republik zu leiten. Dies sind die Mittheilungen, welche der Berichterstatter des „Figaro" aus dem Munde Jules Simons erhalten haben will. Noch einmal, wir lassen die Genauigkeit derselben dahingestellt, aber es schien uns interessant, sie wiederzugeben. — Der Finanzminister und der Postminister tragen sich mit dem Gedanken einer Neuerung, die für andere europäische Staaten längst keine Neuerung mehr ist und von der sie sich auch für Frankreich nicht ohne Grund gute Resultate versprechen. Sie wollen nämlich gleich beim Beginne der neuen Session einen Gesetzvorschlag einbringen, wodurch die Postämter ermächtigt werden, Spareinlagen anzunehmen. Auch die kleinsten Gemeinden werden also künftig ihre öffentlichen Sparkassen haben. Im Ministerium des Aeußern wird der Druck des Gelbbuches vorbereitet, welches den Landesvertretern bei ihrer Rückkehr zugestellt werden soll. Dasselbe wird insbesondere die Documente über die egyptische, die griechische und die rumänische Frage enthalten. Der Historienmaler Al. Hesse ist hoch betagt (er zählte 73 Jahre) in Paris gestorben. Er war ein Schüler des Malers Gros. Man hat von ihm eine Reihe von historischen Gemälden im Museum von Versailles und im Luxembourg.

⊙ **Paris**, 10. Aug. [Der Streit über die Unterrichtsreform. — Das Rundschreiben Lepère's in Betreff der Betheiligung der Generalräthe an diesem Streite. — Der Pariser Gemeinderath vertagt. — Zur Deputirtenwahl in Bordeaux. — Der Revancheprediger in den Ardennen. — Personalien. — Dementi.] Während der ganzen Osterferien der Kammern dauerte in der Presse der Streit über die Unterrichtsreform fort; er wird wohl nicht minder während der ganzen Sommerferien fortdauern. In den Provinzialblättern wird er noch heftiger geführt, als in den Pariser Journalen. Was sich jüngst in der Sorbonne in größerem Maßstabe begeben, daß man ein Schulfest zu einer politischen Kundgebung benutzte, das wiederholte sich überall in großen und kleinen Städten. Bei zahllosen Preisvertheilungen unterhielten zahllose Redner die liebe Jugend von den Staatsangelegenheiten, mit denen sich dieselbe fürs Erste noch nicht zu befassen hat. Das Verfahren ist gewiß wunderlich und empfiehlt sich nicht zur Nachahmung. Keine der Parteien, die in Frankreich gegenwärtig einander bekämpfen, ist in dieser Beziehung von jedem Vorwurf freizusprechen. Jedenfalls klingt es komisch, wenn die Clericalen den Republikanern ein Verbrechen daraus machen, die Schuljugend von unpassenden Dingen zu unterhalten, da sie selber das Signal zur Anwendung dieses unziemlichen Verfahrens gegeben haben. Erst jüngst las man in den Zeitungen eine Schulrede, worin einer der ihrigen die Regierung auf das Unglimpflichste behandelt. Wie dem sein mag, da auch für die Schulen die Ferien begonnen haben, so wird man den Conflict jetzt auf ein anderes Terrain hinüberspielen müssen, und die bevorstehende Session der Generalräthe bietet hierzu die schönste Gelegenheit. Das Rundschreiben des Ministers Lepère, welches die Präfecten auffordert, dafür zu sorgen, daß die Generalräthe nicht die Unterrichtsfrage zum Gegenstand ihrer Berathungen machen, ist noch nicht veröffentlicht, jedoch mißfällt es schon vielen Republikanern. Man beschuldigt den Minister, daß er unkluger Weise die republikanische Mehrheit, die Partei der Regierung in dieselbe falsche Lage bringe, in welche sie schon während der Ostersession der Generalräthe gekommen. Wenn nämlich auf das Rundschreiben Lepère's Rücksicht genommen wird, so werden die Generalräthe mit republikanischer Mehrheit die Ferry'schen Gesetze mit Schweigen übergehen, die Generalräthe mit monarchistisch-clericaler Mehrheit aber, die sich schwerlich um die Forderung des Ministers bekümmern dürften, werden gegen jene Gesetze ihre Stimme erheben; also es werden nur die oppositionellen, nicht aber die günstigen Kundgebungen zu Tage treten. Manche republikanische Blätter empfehlen daher auch den Generalräthen, in welchen ihre Partei das Uebergewicht hat, auf das Verlangen Lepère's keine Rücksicht zu nehmen. Allem Anschein nach wird somit wieder dieselbe Confusion eintreten, welche in der Frühlingssession eingetreten ist. — Der Pariser Gemeinderath hat sich auch bis zum October vertagt. Für den Augenblick hat er gar keine Berathungsstätte mehr. Der Saal des Luxembourg, in welchem er bisher seine Sitzungen hielt, ist gestern den Arbeiten überliefert worden, die ihn für den Senat einrichten, und die Einrichtung der Tuilerien, in denen die städtische Verwaltung ihr Quartier aufschlägt, ist bei Weitem nicht vollendet. — In Bordeaux ist jetzt die Wahlagitation schon in vollem Gange. Der Gegen-Candidat Blanqui's ist Métadier, der sich schon bei der letzten Wahl um das Deputirtenmandat bewarb, aber zu Gunsten Blanqui's zurücktrat, da die Wahl des letzteren von der Kammer als ungesetzlich aufgehoben worden, glaubt sich Métadier nicht mehr zu ähnlichen Rücksichten verpflichtet. „Meine Politik, sagt er in seinem Wahlaufruf, ist stets radical, aber verfassungsmäßig gewesen und wird es bleiben." — Die Regierung hat den Generalsecretär des Ardennen-Departements, der sich vor Kurzem in Charleville die bekannte Anspielung auf die Revanche gestattete, zur Disposition gestellt. — Jules Ferry wird eine Reise nach Perpignan machen, um der Enthüllung der Statue Arago's beizuwohnen: er wird natürlich auch dort eine Rede halten. — Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, hat sich mit seiner Familie nach Cranville begeben. — Die gestern erwähnte Erzählung des „Figaro" über das Gespräch seines Mitarbeiters mit Jules Simon hat großen Lärm gemacht. J. Simon beeilt sich daher, dieselbe in den „Debats" und anderen Blättern für erfunden zu erklären.

Paris, 9. August. [Professor Grenier über die Entbehrlichkeit des Griechischen für die Ausbildung des Geistes.] Widerspruch, schreibt man der „K. Z.", ist stets die Losung in der französischen Politik gewesen. Was die Republik und ihre Beamten auch thun und sagen mögen, es muß ihm von gegnerischer Seite widersprochen werden, und so kann es nicht Wunder nehmen, wenn in einer politisch an sich so gleichgiltigen Sache, wie das Studium des Lateinischen und Griechischen, welches Jules Ferry in seiner Rede berührte, sofort ein Widerspruch erfolgt ist. Jules Ferry betonte das Betreiben dieser Sprachen als nothwendig für die Ausbildung des Geistes in der Republik, und sofort findet sich im „Constitutionnel" der ehemalige Professor Grenier, der das Gegentheil, und zwar in einer äußerst witzigen Weise behauptet. Da Niemand dem alten Grenier Wissen und Gelehrsamkeit absprechen kann, so ist sein Urtheil der Erwähnung nicht unwerth. Hören wir ihn an:

„Seit Jahren — so meint er — zwingt man ungefähr 160,000 junge Franzosen jährlich zum Studium des Griechischen und Lateinischen. Aber wissen sie es auch? Nehmen wir z. B. die Elite der Nation, den Senat, die Deputirten und die Regierung; fügen wir selbst den neuen Staatsrath hinzu, und übergeben dieser erlauchten Gesellschaft eine Seite von Demosthenes und eine Seite von Xenophon zu übersetzen, und ich wette, daß dieses Synhedrion in einer ganzen Sitzung keine anständige Uebersetzung davon zu Stande bringen wird. Wir bedauern dies, aber so ist es. Denn, die Professoren abgerechnet, beschäftigen wir uns nicht mehr damit. Die Gewohnheit, lateinisch und griechisch zu schreiben, mag eine ausgezeichnete Gymnastik für den Geist sein. Aber es erzeugt auch eine frivole und fade Sophistik, Uebermaß von Vergleichen und die veraltete Mode eines falschen blühenden Stils. Der „Gaulois" veröffentlichte vor Kurzem ein Componirthema für die Schüler der Secunda: „Der Gott Mercur, der im Auftrage Frankreich besucht hat, soll Jupiter über seine Mission Rechenschaft ablegen." Natürlich quälten sich die armen Schüler acht Stunden lang damit ab, die Meinung dieses in so vielen Punkten anrüchigen Gottes über das Frankreich von heute darzulegen — welche Pedanterie! Aber diese Pedanterie wird so lange fortdauern, als man glaubt, daß dieses Studium große Schriftsteller erzeugen könne. Haben denn Descartes, Corneille, Bossuet, de Retz, La Rochefoucauld, Mme. de Seergne, Bussy, La Fontaine wirklich griechisch verstanden? Und im achtzehnten Jahrhundert war die Unwissenheit in dieser Sprache noch größer; denn keiner unserer großen Autoren, weder Montesquieu, noch Voltaire, Rousseau, Buffon oder Diderot kannten es; wir wollen gar nicht reden von den Männern der Constituante und der Convention, noch von den Schriftstellern unserer Periode, von Chateaubriand, Musset, Balzac, Beranger und Georges Sand. Hätte das Griechische wirklich die ihm zugeschriebene wunderbare Kraft, große Schriftstellergenies hervorzubringen, so müßte das heutige Griechenland davon wimmeln, denn dort lesen die Buben von 13 Jahren schon den Plutarch und den Plato. Aber das Schriftstellerthum des modernen Griechenlands ist unter jedem Niveau; denn selbst die russische Literatur ist reicher und origineller als die ihrige. Daher soll man den Satz beherzigen: „Non licet omnibus adire Corinthum". Die demokratischen Gesellschaften brauchen nur das Nothwendige; alles Uebrige ist Ausnahme." So weit Grenier. Ich zweifle durchans nicht, daß er im Grunde aufrichtig ist; nur läuft bei seiner Auseinandersetzung die Idee zwischen durch, daß für die lumpige Republik des Herrn Gambetta die classischen Sprachen zu gut sind, wie er auch andererseits nicht genügend betont, daß es nicht sowohl das Erlernt haben, als das Erlernen der classischen Sprachen ist, welches als eine Gymnastik des Geistes die Jugend bildet.

Großbritannien.

A. C. **London**, 8. August. [Der Krieg in Südafrika.] Der Kriegsminister hat folgende Depesche von Sir Gamet Wolseley erhalten:

Lager am unteren Umlatoosi Drift, 21. Juli. Gestern hatte ich befriedigende Zusammenkunft mit den hervorragendsten Häuptlingen des Küsten-Districts und theilte denselben im Allgemeinen meine Pläne über einen Vergleich mit. Sie sind damit einverstanden, halten aber Alle den Frieden für unmöglich, so lange Cetewayo sich auf freiem Fuße befindet. Der hastige Rückzug von Ulundi hat sie verwirrt und Sir Henry Bulwer meldet, daß die Eingeborenen Natals geradeso darüber denken; ich halte es daher für nöthig, nach Ulundi zurückzukehren, dasselbe mit Truppen zu besetzen und selbst an die Spitze der Expedition zu treten. Ich habe an sämmtliche Häuptlinge Boten gesandt und dieselben auffordern lassen, mich daselbst am 10. August zu treffen, um über die Beruhigung des Landes schlüssig zu werden. Die Truppen unter Baker Russel operiren in der Richtung vom Schwarzen Umvoloosi-Fluß, von Detabankawa aus, in Gemeinschaft mit Obam, welcher weiter nördlich sich befindet und in seinen Reihen einige Burghers zählt; Swazes wird unter dem Obersten Viellier weiter nördlich den Pongolo Fluß überschreiten, in seiner Begleitung befindet sich der politische Agent Mac Lead. Ich glaube, daß wir jetzt mehr Truppen als nöthig sind besitzen; ich stehe daher im Begriff die erste Division und Cavallerie-Brigade aufzulösen und die Generale Creabock und Marshall nebst Stab nach Hause zu schicken. Ich sende 1—13er, 1—24er und 17er Lanciers (ohne Pferde) nach Hause und Ellersby's Batterie nach St. Helena. Tremlett befindet sich im Capehown und entläßt mehrere Colonial-Corps. Die Marine-Brigade schifft sich heute ein. Lord Chelmsford, welcher resignirt hat, kehrt mit seinem persönlichen Stabe nach England zurück. General Wood und Oberst Buller kehren zurück, um sich zu erholen, was Beiden sehr nöthig ist. Alle überflüssigen Stabs- und sonstigen Offiziere kehren nach England zurück. Die Aussichten auf einen baldigen Frieden und eine Beruhigung des Landes sind meiner Ansicht nach gut.

Der Special-Correspondent des „Standard" meldet unter dem 21. Juli aus Durban:

Die Küstenlinie ist jetzt vollständig beruhigt und das Bereisen derselben so gefahrlos, wie eine Reise in Natal. Ich bin mit einem einzigen Reisebegleiter von St. Paul hierher geritten, ohne die geringste Gefahr oder Belästigung. — Am Mittwoch hatte ich eine Besprechung mit Sir Garnet Wolseley. Er hält den Krieg für thatsächlich beendigt; Lord Chelmsford, General Wood und Oberst Buller kehren nach England zurück. — Die öffentliche Meinung steht sehr im Widerspruch zu den Ansichten Sir Garnets; die Colonisten sind der Meinung, daß er durch seine hastige Action die Resultate des Krieges gefährde. Auch die Meinung der Eingeborenen geht dahin; das Resultat unseres übereilten Rückzuges von Ulundi, der Entlassung der Freiwilligen und der Vorbereitungen für die Heimkehr unserer Truppen war ein solch schlimmes, daß Sir Garnet Wolseley genöthigt war, sich zu einer abermaligen Besetzung Ulundis zu entschließen. — Von Seiten der Eingeborenen der ganzen Küste entlang drohen keine weiteren Gefahren. Sie erklären einstimmig, über die britische Macht getäuscht worden zu sein und werden sich nie wieder dazu verleiten lassen, die Waffen gegen uns zu ergreifen. Nie ist eine lange Zeit, allein immerhin dürfte es Jahre währen, ehe man von neuen Unruhen daselbst zu hören bekommen wird. Die Leute sind nach ihren Kraals zurückgekehrt und gehen ihren friedlichen Beschäftigungen nach. Gleich nachdem die Swazies und Amatonyas die Nachricht von der Schlacht von Ulundi erhalten hatten, schickten sie Boten ein, um ihre vollständige Unterwerfung anzumelden; es laufen jedoch Gerüchte um, daß unser Rückzug von Ulundi und die unerklärliche Zersplitterung unserer Streitkräfte sie abermals unschlüssig gemacht habe. Cetewayo führt sechs Häuptlinge und 1000 Krieger mit sich; es wird allgemein bedauert, daß Wood und Buller, die fähigsten Militärs, welche wir hier besitzen, demselben nicht mit der fliegenden Colonne und den eingeborenen Berittenen nachgeschickt wurden. Vielleicht hätte man Cetewayo gefangen oder doch wenigstens genöthigt, die nördliche Grenze ebenso schnell zu überschreiten, als wir von Ulundi abmarschirt sind. Wie die Sachen nun einmal stehen, wird er uns wahrscheinlich sehr viel zu schaffen geben, ehe er eingefangen oder genöthigt ist, sich auf Unterhandlungen einzulassen.

Der „Times" wird aus dem Hauptquartier am Fall des Umralos, 22. Juli, gemeldet:

„Die letzten Nachrichten bestätigen die Aussage, daß der Rückzug unserer Truppen von Ulundi Cetewayo wieder mit Zuversicht erfüllt habe, welcher annimmt oder die Annahme bestärkt, daß enorme Verluste und Furcht uns hierzu gezwungen. Man berechnet, daß Dbibene, ein mächtiger Häuptling mit 3- bis 4000 Leuten, sich mit dem König im Nyome-Wald befinden. Unterhändler können dessen Treue vielleicht erschüttern, allein die Unterhandlungen werden erschwert durch die unter den Eingeborenen gang und gäbe Meinung, daß unsere Unterhändler als Spione getödtet würden. Diese Anzeichen erheischen die Rückkehr unserer Truppen nach den vorgeschobenen Positionen. Der Brigade-General Clarke wird mit zwei Regimentern durch St. Paul's vorrücken und Ulundi besetzen; in Entoganesi wird ein befestigter Posten, welcher Fort Victoria benannt wird, errichtet werden. Oberst Baber Russell marschirt mit einem Regiment Infanterie, einer Schwadron Königs-Dragoner, Garde und aller verfügbaren unregelmäßigen Cavallerie nach dem Westen, überschreitet den weißen Umratori-Fluß wo er die Utrecht-Straße durchschneidet und wir auf dem Terrain südwestlich von dem Lebombo-Berge operiren; in Inattlankula wird ein befestigter Posten (Fort George) errichtet werden. Sir Garnet Wolseley wird sich nach Ulundi begeben, um von dort aus den Frieden zu dictiren. Oham wird von Nordwesten und die Swazis unter Oberst Villiers von Norden aus vorrücken. Die Befürchtung, daß Cetewayo seine Macht wiederum befestige, macht diese Maßregeln unvermeidlich.

Der „Times" wird aus dem Hauptquartier in Port Durnford unterm 18. Juli gemeldet: Oham (ein jüngerer Bruder des Zulu-Königs) hat es übernommen, Cetewayo gefangen zu nehmen. Seine Streitmacht wird von zwei englischen Offizieren begleitet werden.

Der Correspondent des „Daily Telegraph" in Port Durnford meldet unterm 20. Juli: Ich habe soeben erfahren, daß Cetewayo Abgesandte an John Dunn geschickt hat mit der Anfrage, welches die ihm aufzuerlegenden Bedingungen seien, falls er sich jetzt unterwerfe.

A.C. **London**, 9. Augnst. [Der Krieg in Südafrika.] Dr. Russell, der Specialberichterstatter des „Daily Telegraph" auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz, schreibt, es sei zu bedauern, daß Lord Chelmsford nach der Schlacht bei Ulundi nicht vorrückte, anstatt den Rückzug anzutreten. Mehrere Indunas hatten beschlossen, sich zu ergeben, wenn er dies gethan hätte, und drei Tage würden hingereicht haben, um das Land gänzlich vom Feinde zu säubern. Wie die Sache jetzt stände, könnte Zululand ohne nachtheilige Folgen nicht eher geräumt werden, bis irgend eine Art von Regierung hergestellt worden.

Der „Times" wird aus Durban vom 22. ult. geschrieben:

Die Aussichten gestalten sich friedlicher. Wir erfahren heute Morgen aus Port Durnford, daß Cetewayo sich erkundigen ließ, welche Bedingungen gestellt werden würden, wenn er sich ergiebt. Die Antwort Sir Garnet Wolseley's ist nicht bekannt. Es herrscht die Furcht vor, er dürfte geneigt sein, eine zu nachsichtige Politik zu begünstigen. Diese Furcht basirt sich auf die übergroße Mäßigung, mit welcher die Zulus behandelt werden, indem ihnen erlaubt wird, ihr Vieh zu behalten und ihnen andere Vergünstigungen eingeräumt werden. Wie andere Eingeborene betrachten die Zulus den Verlust ihrer Rinder als das Hauptmerkmal der Niederlage; und da seit Isandula verhältnißmäßig wenig Vieh erbeutet worden, so ist es zweifelhaft, ob nicht die Verlustbilanz im hohen Grade auf unserer Seite ist. Wie dem auch sein mag, die Zulus unterwerfen sich auf allen Seiten. Sie haben das Tugalathal zeitweilig geräumt, muthmaßlich als Zeichen ihrer Unterwerfung. Anyanuve, der Premierminister und Sirago haben sich noch nicht übergeben. Sie wollen, wie man glaubt, die Geschicke ihres Königs theilen ... Lord Chelmsford und andere Generale glauben der Krieg sei vorüber. Die Gesammtzahl der Todten und Blessirten britischerseits bei Ulundi beträgt 118. Secocoeni wird, wie man erwartet, sich nicht ohne vorherigen Kampf unterwerfen. Er verläßt sich auf die natürlichen Vortheile seines Landes, die ihn in den Stand setzten, die Zulus, die Swazis, die Holländer zu besiegen und letzthin auch uns erfolgreichen Widerstand zu leisten. Die gegen ihn entsandte Brigade besteht aus dem 4., 94. und 58. Regiment. Das 13. und 24. Regiment kehren nach England zurück. Die Brigade unter Clarke vom 57. Regiment soll die Gegend unweit Ulundi besetzen ....

Gestern versammelten sich hier die Küstenhäuptlinge, um ihre Unterwerfung in aller Form zu vollziehen. Sir Garnet Wolseley sagte ihnen, daß, obwohl wir, in Uebereinstimmung mit ihren eigenen Gebräuchen, jetzt als Sieger ihr Land wegnehmen könnten, wir dasselbe nicht anrühren würden; daß all ihr Eigenthum in vier oder fünf Territorien, beherrscht von unabhängigen Zulu-Häuptlingen, eingetheilt werden würde; daß Blutvergießen ohne vorherigen Prozeß aufhören, das Militärsystem abgeschafft und das Heirathen gestattet werden müsse; daß Cetewayo niemals wieder regieren dürfe; und daß unter diesen Bedingungen ganz Zululand dem Zuluvolke gehören und die große Königin den Verkauf oder Schenkungen von Land an Weiße nicht gestatten würde. Die Häuptlinge drückten große Befriedigung aus und begrüßten beim Scheiden Sir Garnet mit dem königlichen Salut, was die Uebertragung ihrer Lehnstreue auf die Königin von England bedeutet.

Spanien.

San Sebastian, 5. Aug. [Ueber das unglückliche Ende der Infantin Maria del Pilar] wird der „France" von hier unter dem Heutigen geschrieben:

Die drei Infantinnen, Pilar, Eulalia und Paz, befanden sich seit etwa vier Wochen in dem Bade Escoriaza, welches in den spanischen Pyrenäen zwischen dem Städtchen Mondragon und dem Dorfe Salinas, unweit der Sierra von Arlaban, liegt, welche die Provinzen Guipuzcoa und Alava trennt. Sie sollten Escoriaza am 28. Juli verlassen, um sich nach La Granja zu begeben; da aber eben zwischen der Königin Isabella und König Alfons wegen einer Begegnung zwischen den Infantinnen und ihrer Mutter unterhandelt wurde, ward ihre Abreise bis zum 12. August verschoben. Die drei jungen Prinzessinnen erfreuten sich übrigens der besten Gesundheit, genossen die Bäder nur zu ihrer Zerstreuung und hatten Madrid lediglich der großen Hitze wegen verlassen. Täglich machten sie in Begleitung eines Kammerherrn und einer Ehrendame Ausflüge in das Thal von Leniz und besuchten Salinas, Arechavalata, Santa-Agueda und andere Orte, wo sich um diese Zeit des Jahres viele Badegäste einfinden. Am Sonnabend fand ein Fest zu Ehren der Infantinnen statt. Alle Notabilitäten der Umgegend waren erschienen und man unterhielt sich vortrefflich. Die Prinzessinnen schienen sehr heiter. Donna Pilar, obgleich sichtlich angegriffen, tanzte so viel wie ihre Freundinnen und verrieth noch keine Spur von Unwohlsein. In der folgenden Nacht wurde die Infantin von einem heftigen Fieber ergriffen. Ihre Gesellschafterin ließ sofort den Hofarzt, Marquis von San Gregorio, rufen, der es mit einer einfachen Erkältung zu thun zu haben glaubte und nur ein gelindes Mittel verordnete. Im Leufe des Tages nahm aber das Fieber einen beunruhigenden Charakter an, es traten nervöse Anfälle hinzu, und als der nun von Vergara herbeigerufene Doctor Foca erschien,

war der Zustand der Kranken schon höchst gefährlich. Man telegraphirte an den Secretär des Königs, Herrn Murphy, um diesen auf eine schlimme Nachricht vorzubereiten. König Alfonso verstand sofort und brach eiligst mit der Prinzessin von Asturien von la Granja auf. In der folgenden Nacht waren der General Quesada und der Civilgouverneur von Guipuzcoa, Herr Casado y Mata, in Escoriaza eingetroffen. Die Infantin war von den Aerzten aufgegeben, die Nervenanfälle wiederholten sich mit immer bedenklicheren Erscheinungen. Ein Gehirnschlag trat hinzu und versetzte die Kranke in ein Delirium. Das Uebel machte immer reißendere Fortschritte. Das ganze Haus hallte von dem Schluchzen der jüngeren Schwestern der Infantin wieder. Um 6 Uhr 40 Min. Morgens gab Donna Pilar den Geist auf. Um 9 Uhr traf der König ein; man hatte ihn schon während der Fahrt auf die traurige Kunde vorbereitet. (Nach andern Mittheilungen war die Krankheit daher entstanden, daß die Prinzessin in erhitztem Zustand übermäßig viel Eis zu sich genommen hatte.)

Provinzial-Zeitung.

=ch= **Breslau**, 11. Aug. [Personalien.] In Stelle des von Oppeln nach Kassel versetzten Regierungs-Rathes Bechtold von Ehrenschwerdt ist der Regierungs-Assessor Schacht aus Sigmaringen der Regierung zu Oppeln überwiesen und heut in das dortige Collegium eingeführt worden.

—d. **Breslau**, 11. August. [Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetragene Genossenschaft.] In der am vergangenen Sonntage im „Gelben Löwen" auf der Oderstraße abgehaltenen General-Versammlung, welche von Herrn Bergmann geleitet wurde, stand zunächst die Berichterstattung seitens des Geschäftsführers, Herrn Grüttner, über die Geschäftsführung im 1. Semester 1879 auf der Tagesordnung. Diesem Berichte entnehmen wir Folgendes: Der Gewinn im ersten Halbjahr 1879 beläuft sich auf 4215,75 M. Das Mitglieder-Guthaben beträgt 39,921,33 Mark gegen 40,318 M. im Vorjahr. Der Reservefonds ist von 960,80 M. im Vorjahre auf 1136,89 M., also um 176,09 M. gestiegen. Das Geschäfts-Inventar-Conto ist mit 31,055,89 M. belastet. Die Spareinlagen der Mitglieder betragen 4196,17 M. Von den am 31. December 1878 vorhandenen Außenständen im Betrage von 16,825 M. sind bis jetzt 13,249,80 M. eingegangen, so daß zur Zeit noch 3575,56 M. aus dem Vorjahr ausstehen. Die diesjährigen Außenstände, einschließlich des Restes aus dem Vorjahre, belaufen sich auf circa 18,000 M. Nach einer längeren Debatte über die Frage, ob es sich empfehle, daß in Nothfällen an einzelne Mitglieder Theile ihres Mitglieder-Guthabens ausgezahlt werden — eine Frage, deren Entscheidung in jedem einzelnen Falle vorläufig noch der gewissenhaften Prüfung des Vorstandes überlassen werden soll —, theilte Herr Grüttner noch mit, daß die Geschäfte der Genossenschafts-Buchdruckerei im vergangenen Halbjahr recht gut gegangen und daß auch ausdrücklich trotz der für das Buchdruckergewerbe schlechtesten Zeit des Jahres noch viele Arbeiten vorhanden seien.

[Angekommen.] Se. Excell. Graf v. Schleinitz, kgl. Hausminister, aus Berlin.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Medicinische Section. Sitzung vom 1. August 1879.

Herr Professor Dr. Hermann Cohn hielt einen Vortrag „über quantitative Farbensinn-Bestimmungen bei Europäern und Nubiern. Bei Versuchen über Farbenerkennung bei elektrischem Licht zeigten sich ihm die längsten Zimmer des physikalischen Cabinets als unzureichend; es mußten die Thüren aller Zimmer, die auf einer Axe lagen, geöffnet und so eine 30 Meter lange Bahn geschaffen werden, um die Grenzen für die Erkennung eines 1—2 mm Durchmesser haltenden farbigen Punktes auf schwarzem Grunde zu finden.

Diese Versuche waren um so mehr angezeigt, als die Angaben der Autoren in dieser Frage noch sehr weit aus einander gehen. Auf 5 Meter sollen nach Donders noch alle Farben von 1 mm Durchmesser bei gutem Tageslicht erkannt werden; nach Dor und Weber muß auf 5 Meter Entfernung ein grünes Papier 2 mm, ein rothes 3 mm Durchmesser haben; für gelb wählte Dor 2¼ mm, Weber 5 mm; für blau wählte Dor 8 mm, Weber 5 mm.

Der Vortragende experimentirte mit weiß, roth, orange, gelb, grün, blau und violett von 1 mm Durchmesser. Diese Pünktchen waren auf einer achtkantigen, mit bestem schwarzen Sammet überkleideten Trommel festgeklebt, so daß sich jedes Pünktchen allein auf einer 15 qcm großen schwarzen Sammetfläche befand; durch Drehung der Trommel konnten die Farben schnell gewechselt werden.

Die Versuche wurden im physikalischen Cabinet der Universität Abends 9—11 Uhr vorgenommen; am Tage konnten nämlich nicht alle Zimmer gehörig verdunkelt werden; jeder Beobachter nahm das Weber'sche Rohr vor, um Seitenlicht vom Auge abzuhalten. Einen Meter vor der Trommel stand das durch die Gramme'sche Maschine erzeugte elektrische Kohlenlicht; hinter der Trommel befand sich eine große Tapete von schwarzem Papier, die allerdings bei elektrischem Licht elephantengrau erschien. Fünf Augen von Naturforschern mit guter Sehschärfe erkannten

roth	als hell	in 16—17 M.,	als	roth	in 11—15 M.,
grün	„ „	„ 20—24 „	„	grün	„ 8—14 „
blau	„ „	„ 8—10 „	„	blau	„ 0,5—8 „
gelb	„ „	„ 15—22 „	„	gelb	„ 1— 6 „
weiß	„ „	„ 28—30 „	„	weiß	„ 16—20 „
orange	„ „	„ 24—25 „	„	orange	„ 3— 8 „
violett	„ „	„ 11—13 „	„	violett	„ 1— 4 „

Alle Farben werden also viel eher als hell empfunden, bevor sie als Farbe erkannt werden. Roth wird am weitesten als Farbe (11 bis 15 Meter), sicher erkannt; grün wird wie bei Lampenlicht lange Zeit mit blau verwechselt; blau macht wegen des geringen Contrastes gegen schwarzen Sammet große Schwierigkeiten; gelb und weiß können oft erst in 1 Meter Nähe sicher differencirt werden; die Mischfarben orange und violett waren am schwierigsten als solche zu erkennen; die Beobachter schwankten zwischen den Componenten dieser Farbe oft bis in die nächste Nähe.

Die Distanzen, auf welche die meisten Farben bei elektrischem Licht erkannt werden, sind also bedeutend größer, als bei gutem Tageslicht.

Zur Gegenprobe untersuchte der Vortragende (was bisher auch noch nie geschehen) 11 normale Augen von Europäern mit guter Sehschärfe unter freiem Himmel, indem der oben beschriebene Apparat in das directe Sonnenlicht gestellt wurde. Diese Prüfungen nahm er an sehr sonnigen Junitagen Vormittags 9—11 Uhr vor; sobald nur ein feines Wölkchen die Sonne verschleierte, wurde pausirt.

Die Untersuchten erkannten:

roth	als hell	in 16—22 M.,	als	roth	in 10—22 M.,
grün	„ „	„ 22—32 „	„	grün	„ 4—21 „
blau	„ „	„ 14—22 „	„	blau	„ 3—17 „
gelb	„ „	„ 35—40 „	„	gelb	„ 3—22 „
weiß	„ „	„ 22—37 „	„	weiß	„ 1—22 „
orange	„ „	„ 21—36 „	„	orange	„ 1—22 „
violett	„ „	„ 19—22 „	„	violett	„ 1—14 „

Die Schwierigkeiten und Verwechselungen waren genau dieselben, wie bei elektrischem Lichte. Binoculares Sehen gab keine größeren Distanzen, als monoculares.

Es folgt aus diesen Beobachtungen:

1) Keineswegs tritt, wie man bisher annahm, die Farben-Empfindung unmittelbar nachdem das Pünktchen als hell erschienen, auf.

2) Die Grenzen der Farben-Empfindung wurden bisher zu niedrig angenommen; wenigstens im directen Sonnenlicht und im elektrischen Lichte werden Farbenpunkte von 1 mm Durchmesser viel weiter, als in 5 Meter, als farbig erkannt.

3) Bei directem Sonnenlicht wird durchschnittlich roth in 14 M., grün und blau in 7 M., gelb in 8 M. richtig wahrgenommen.

Eine Untersuchung der Augen von vier Nubiern im Zoologischen Garten ergab freilich bei 104 Bestimmungen noch weit größere Entfernungen. Unterhaltung fand gar nicht mit den Nubiern statt, sondern es wurde ihnen aus verschiedenfarbigen Wollenproben diejenige, in welcher das Pünktchen von 1 mm Größe erschien, gezeigt. Sie erkannten durchschnittlich roth bis 22 M., grün bis 18 M., gelb bis 18 und blau bis 15 M. in der richtigen Farbe. Die Nubier sind also den Europäern nicht nur in der Sehschärfe, sondern auch im Farbensinn überlegen.

△ **Schweidnitz**, 10. August. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Legat. — Zum Stadtbebauungsplane.] Die Gesuche um Befreiung vom Schulgelde, welche unterrichtet werden, so weit dieselben das Gymnasium betreffen, von dem Curatorium der Anstalt, in welchem der Magistrat und die Stadtverordneten ihre Vertreter haben, zur Entscheidung gebracht. Der Procentsatz der Schüler, welche von der Entrichtung des Schulgeldes dispensirt werden dürfen, ist, da der königliche Fiscus zur Erhaltung des Gymnasiums einen regelmäßigen, so wie einen außerordentlichen Zuschuß zahlt, durch ein Abkommen zwischen dem städtischen Patronat und der königlichen Schulaufsichtsbehörde geregelt. Die Entscheidung über die Freischulgesuche an allen anderen Unterrichtsanstalten, über welche der Magistrat das uneingeschränkte Patronat ausübt, wurde bisher von den beiden städtischen Behörden, dem Magistrat und den Stadtverordneten, in Gemeinschaft herbeigeführt. Nach einer vor mehreren Jahren zwischen diesen getroffenen Vereinbarung wurden die Gesuche zuerst dem Armendeputirten des Bezirks, in welchem der Bittsteller seinen Wohnsitz hatte, zur Begutachtung übergeben. Auf dieses Gutachten gestützt, gab der Magistrat sein Votum ab und ließ dasselbe den Stadtverordneten zur definitiven Entscheidung zukommen. Wenn das Votum des Magistrats und des Armendeputirten übereinstimmend lauteten, schloß sich die Stadtverordneten-Versammlung demselben an und gab nur in wenigen Fällen eine abweichende Entscheidung. Die Stadtverordneten hatten sich dieses aus früheren Jahrzehnten datirende Recht bis in die jüngste Zeit gewahrt, wenngleich durch dasselbe die Reihe der Vorlagen, welche jedes Jahr zu erledigen sind, um mehrere hundert vermehrt worden war. In einer der letzten Sitzungen haben Magistrat und Stadtverordnete sich dahin geeinigt, die Entscheidung über Gesuche um freien Unterricht in den Volksschulen dem Magistrat und der Armen-Deputation allein zu überlassen, dagegen bezüglich der evangelischen Mittelschule und der höheren Töchterschule das bisherige Verfahren beizubehalten. Der früher ziemlich allgemein giltige Grundsatz, wenn drei Kinder aus einer Familie eine Schulanstalt besuchen, dem dritten Kinde freien Unterricht zu gewähren, ist bereits früher aufgehoben worden. Jedoch finden derartige Gesuche je nach den Vermögensverhältnissen der Petenten billige Berücksichtigung. — Der frühere Seifensiedermeister Friedrich Hewig, welcher, nachdem er sich in den Ruhestand zurückgezogen, in den letzten Jahren als Particulier in Breslau gelebt hat und im Monat Juni d. J. gestorben ist, hat dem hiesigen Bürgerhospitale ein Legat von 300 Mark letztwillig vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen davon an seinem Todestage an Hospitaliten vertheilt werden sollen. — Der Magistrat bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die im Stadtbebauungsplane vom Jahre 1867 projectirte Verbindungsstraße zwischen der Friedrichsstraße und dem freien Platze bei der Wallstraße und Brüderstraße östlich neben dem Eisenbahnstrange auf gesetzlichem Wege als eine zur Bebauung bestimmte öffentliche Straße aufgegeben und in Wegfall gebracht worden ist. Zu wünschen bleibt, daß die durch den evangelischen Friedhof projectirte, im Stadtbebauungsplane verzeichnete Straße (vorläufig Schützenstraße genannt) gleichfalls cassirt werde.

§§ **Patschkau**, 9. August. [Vom Gymnasium.] Dem vom Herrn Gymnasialdirector Dr. Adam herausgegebenen Jahresbericht des hiesigen städtischen katholischen Gymnasiums für das Schuljahr 1878/79, welchem eine wissenschaftliche Abhandlung „Beitrag zur Kritik des II. Buches von Senecas Naturales Quaestiones" vom Herrn Oberlehrer Dr. Larisch beigefügt ist, entnehmen wir Folgendes: Die Gesammtfrequenz dieses Jahres beträgt 239, die sich nach Confession und Heimath folgendermaßen vertheilen: katholisch 207, evangelisch 21, jüdisch 11; einheimisch 88, auswärtig 150 und Ausländer 1. — Die Lehrerbibliothek umfaßt gegenwärtig 941 Werke in 1713 Bänden, die Schülerbibliothek 754 Werke in 1062 Bänden. Der geographische und naturwissenschaftliche Apparat, sowie die Musikaliensammlung wurden aus den etatsmäßigen Mitteln und Geschenken vermehrt. — Aus der Brinschwitz'schen Stipendienstiftung, die jetzt über 5700 M. in Pfandbriefen, ein in der städtischen Sparkasse angelegtes Capital von 149,97 M. und einem Baarbestand von 99,75 M. verfügt, kommt dies Jahr ein Zinsenertrag von 202 M. zur Vertheilung. Außerdem hat auch diesmal ein hiesiger Rathsherr 15 M. und Herr Oberlehrer König als Erlös aus gesammelten Cigarrenspitzen 12 M. geschenkt. Von diesen 229 M. erhalten laut Conferenzbeschluß vom 22. Juli 5 Schüler der oberen Klassen je 20 M., einer 19 M. und 11 Schüler der unteren Klassen je 10 M. — Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 22. September. Das Schulgeld beträgt für die Einheimischen 60, für die Auswärtigen 72 M. pro Jahr und ist in vierteljährlichen Raten pränumerando zu zahlen.

=ch= **Oppeln**, 11. August. [Jagderöffnung.] Der Bezirksrath für den hiesigen Regierungsbezirk hat den Schluß der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln auf Mittwoch, den 27. August, und für Hasen und Fasanenhennen auf Sonntag, den 14. September, festgesetzt, so daß also im hiesigen Bezirke die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner und Wachteln mit Donnerstag, den 28. August, und auf Hasen und Fasanenhennen mit Montag, den 15. September, stattfindet.

Handel, Industrie 2c.

T. Ueber rationellen Fleischverkauf.

An dem kürzlich zu Breslau tagenden Fleischer-Congreß wurde auch die Frage ventilirt: „Ob das Fleisch, wie in England, Frankreich, Rußland, auch hier nach seinem Nährwerth resp. die einzelnen Theile eines Rindes zu verschiedenen, bestimmten Preisen verkauft werden sollen oder nicht?" Diese Frage wurde mit großer Majorität abgelehnt, trotzdem sie von großer volkswirthschaftlicher Bedeutung ist.

Wir wollen in Nachstehendem versuchen, die Richtigkeit unserer Behauptung zu beweisen und ein kurzes Bild über den verschiedenen Werth des Fleisches entwerfen.

Von den mannigfachen Fleischsorten, welche wir zu unserer Ernährung bedürfen, liefern die Wiederkäuer, und hiervon wiederum das erwachsene Rind, namentlich in Städten, den weitaus größten Theil. In seinem Fleisch, wie überhaupt in dem der pflanzenfressenden Thiere finden wir die für uns zweckmäßigste Mischung der verschiedenen Bestandtheile, die wir zu unseren Lebensfunctionen bedürfen. — Die Höhe des Fleischbedarfs resp. Consums bildet den Maßstab sowohl für die Thatkraft, als auch für den Wohlstand einer Nation, und liefert uns England, wie Nord-Amerika dafür den sichersten Beweis. In Deutschland ist im Verhältniß zu den genannten Ländern der Fleisch-Consum ein weit geringerer, derselbe steht sogar dem von Rußland im Verhältniß bedeutend nach, und können wir den Grund dafür nur in den unnatürlich hohen und dabei unrichtig vertheilten Preisen auf die einzelnen Fleischsorten suchen. — Bei fast allen übrigen Lebensmitteln ist die Verkaufsweise nach der Güte der Waaren längst eingeführt, nur das Fleisch macht hiervon eine Ausnahme. Was für Unterschiede werden beim Einkauf von Gemüse, Obst, Kartoffeln gemacht; hier trennt man genau die Sorten von einander und bezahlt nach Güte und Geschmack. Dasselbe Verfahren findet bei dem Bäcker statt, hier zahlt man für Schwarz-, Hausbacken- oder Weißbrot auch verschiedene Preise, trotzdem das Mehl von demselben Roggen herrührt und nur durch Siebe umgestaltet worden ist. Noch größere Differenzen im Preise finden wir im Wein und Tabak, wenn auch das Product auf demselben Boden gewachsen ist und denselben Jahrgängen gehört. Hier wird durch Classificiren und Aussuchen der Preis ein so verschiedener, daß er mit dem ursprünglichen Preise kaum mehr identisch zu nennen ist. Wir nennen ferner noch Milch, Kaffee, Zucker 2c.; überall finden wir die bedeutenden Preisdifferenzen in den Qualitätsstufen, nur das Fleisch ist von der allgemeinen Gewohnheit ausgeschlossen. Allerdings lesen wir häufig, daß erste Qualität mit 60—66 M., zweite Qualität mit 54—60 M., und geringere Qualität mit 30—45 M. pro 50 Klgr. Schlachtgewicht bezahlt wird, Andere verkaufen das Fleisch vom Ochsen oder Kuh zu erheblich verschiedenen Preisen, noch Andere machen einen wesentlichen Unterschied zwischen fettem, kernfettem und magerem Fleische; dies ist Alles wohl richtig, hat aber auf unser Thema: „Ueber rationellen Fleischverkauf" keinen Einfluß, da wir den Weg anbahnen wollen, daß man das Fleisch von einem und demselben Stücke je nach dem Nährwerth zu verschiedenen Preisen verkaufen soll. In England z. B. kostet das Kilo von der besten Sorte (nicht etwa das Filet) gewöhnlich viermal so viel, als dasselbe Quantum von der geringsten Sorte. — In allem Fleische warmblütiger Geschöpfe finden wir dieselbe chemische Zusammensetzung und Grundstoffe, und ist man daher längst zu der Einsicht gelangt, daß keines von den uns bekannten Nahrungsmitteln so schnell wieder Fleisch erzeugen könne, als das Fleisch selbst. Dabei ist das Fleisch, richtig zubereitet, leicht verdaulich, denn es führt dem Körper bereits 3 Stunden nach dem Genuß seinen Nahrungssaft zu, während Leguminosen (Erbsen, Linsen, Bohnen) erst nach zehnstündiger Verdauung dem Körper neue Kräfte durch Ergänzung der Muskelsubstanz zuführen. Darum ist es geboten, der arbeitenden Klasse billiges Fleisch zu verschaffen, denn bis jetzt — und vorläufig wird es ja auch noch so bleiben — genießt der Reiche weit billigeres Fleisch als der Arme, letzterer erhält zu seinem erkauften halben Kilogramm noch obendrein eine verhältnißmäßig größere Knochenzulage als der Begüterte, der einen Lendenbraten von einigen Kilogramm einkauft. Liebig, Grouven, Lawes, Kühn und andere bedeutende Koryphäen der Wissenschaft, namentlich auf dem Gebiete der Chemie und Physiologie, haben genau nachgewiesen, wie verschieden das Fleisch im Nährwerthe von einem und demselben Thiere an den einzelnen Körpertheilen ist. Die praktischen Engländer, nächstdem aber, wie bereits erwähnt, die Franzosen und auch die Russen, zerlegen den gemästeten ausgeschlachteten Ochsen in vier verschiedene Klassen mit 17 Unterabtheilungen und zwar folgendermaßen: Die I. Klasse zerfällt in fünf Theile, die II. Klasse in fünf Theile, die III. Klasse in drei Theile und die IV. Klasse in drei Theile:

I. 1) Schwanzstück, 2) Lendenbraten, 3) Vorderrippe, 4) Hüftenstücke, 5) Hinterschenkel.
II. 6) Oberweiche, 7) hinteres Weichenstück, 8) Wadenstück, 9) Mittelrippenstück, 10) Oberarmstück.
III. 11) Flankentheil, 12) Schulterblatt, 13) Brustkern.
IV. 14) Wamme, 15) Hals, 16) und 17) Beine,
18) der Kopf, der aber nicht gerechnet wird.

Analog den verschiedenen Klassen und Nummern sind auch die Geldpreise eingerichtet; man bezahlt für die Klasse I., die bei einem ausgeschlachteten Thiere von 800 Kilogramm (ungefähr 500 Kilogramm Fleischgewicht) 228 Kilogramm beträgt, 1 M. 80 Pf. pr. Kilo, für Klasse II., die ca. 120 Kilogramm beträgt, 1 M. 24 Pf., für Klasse III., die ungefähr 87 Kilogramm beträgt, pro Kilo 94 Pf. und für Klasse IV., die ungefähr 64 bis 65 Kilogramm beträgt, 75 Pf. pr. Klgr. Allerdings würden sich die Preise des Fleisches nach deutschen Verhältnissen wohl etwas anders gestalten, im Wesentlichen aber würden sie sich nicht sehr ändern, da wohl die Abstufungen dieselben blieben. Obige Aufstellung resp. Berechnung erstreckt sich nur auf den ausgemästeten Ochsen, da der Unterschied zwischen den einzelnen Theilen des mageren Ochsen ein sehr geringer ist. Das Schwanzstück dagegen in Klasse I. enthält aber doppelt so viel Trockensubstanz und fast sechsmal so viel Fett als das Halsstück desselben Thieres, und sagt Professor Dr. Kühn darüber:

„Wenn daher bei der gewöhnlichen Verkaufsweise das „Schwanzstück" oder der „Lendenbraten" um einige Pfennige oder um einen Groschen pro Pfund höher bezahlt wird, als die geringeren Bratenstücke und das Kopffleisch, so ist diese Differenz doch im Verhältniß zum Werthe eine zu geringe. Es führt dies zu den erheblichsten Nachtheilen für die Volkswohlfahrt im Allgemeinen, wie für die Landwirthschaft im Besonderen. Diejenigen Klassen der Gesellschaft, welche die besseren Fleischsorten consumiren, essen das billigste, die Mittelklassen und die Arbeiter das theuerste, weil weniger nahrungsreiche Fleisch."

Man zahlt bei uns, auch in reicheren Familien, für bessere Fleischsorten nicht gern hohe Preise, darum lohnt sich auch für die Landwirthschaft die Vollmast nicht, und doch läßt letztere nur allein den Werth der besseren Fleischsorten genügend erkennen. Deutsche Landwirthe suchen daher für ihr ausgemästetes Vieh entferntere Plätze, und wissen unsere größeren Viehhändler sehr gut den Weg mit unserem Fleische nach Hamburg und London zu finden. Nicht mit Unrecht kann man auch in diesem Falle unseren Landleuten mit Jean Paul zurufen: „Man braucht in Deutschland gewöhnlich ein halbes Jahrhundert, um das Nachtheilige einer einmal gewohnten Thorheit einzusehen, und dann wieder ein zweites halbes Jahrhundert, um sich allgemach von derselben zu entwöhnen."

Berlin, 11. August. [Börse.] Auch die neue Woche brachte in der Haltung der Börse keine Wandlung mit sich; die Tendenz blieb im Allgemeinen fest, aber eben so gering blieb auch der Umfang des geschäftlichen Verkehrs. Einigermaßen machten nur Russische Noten und die beliebteren Montanwerthe von der alles beherrschenden Geschäftsstille eine Ausnahme. Die Course der Hauptspeculationswerthe haben zwar auch heute stärkere Einbußen erfahren, nichtsdestoweniger muß doch die Stimmung im Allgemeinen als fest bezeichnet werden, und dies ist um so bemerkenswerther, als besonders zu Beginn des Geschäftes Gerüchte colportirt wurden, die auf die Entwickelung des Geschäftes wohl einen Druck hätten ausüben können. So sprach man von einer Meldung des „Pester Lloyd", daß der Rücktritt des Grafen Andrassy bevorstände. Da einerseits jedoch die Cours-Depeschen von der Wiener Vorbörse eine Abschwächung nicht erkennen ließen und da andererseits auch dies Gerücht von keiner Seite eine Bestätigung fand, so legte man demselben auch kein besonderes Gewicht bei. Die internationalen Speculationspapiere hatten unter Coursreduction eröffnet, konnten sich dann aber um einige Mark erholen. Oesterreichische Creditactien wurden verhältnißmäßig am meisten umgesetzt, dagegen blieben Lombarden fast ganz vernachlässigt. Die österreichischen Nebenbahnen haben einen etwas regeren Verkehr aufzuweisen als an den vorhergehenden Tagen. Rudolfbahn und Dux-Bodenbacher zogen etwas an, dagegen gingen Galizier, Josefbahn und Elisabethwestbahn in den Notirungen zurück. Sehr still verhielten sich die localen Speculationseffecten, die jedoch eine recht feste Haltung trugen. Für die auswärtigen Staatsanleihen war die Stimmung eine durchaus günstige für Ungarische Goldrente, ebenso für Oesterreichische Goldrente und 1860er L. zeigte sich lebhafte Frage; auch russische Werthe zogen wiederum an, besonders waren Orient-Anleihen beliebt. Russische Noten fest, per ultimo 216—216½—216¼ (Vorprämie 218½/2¼), per September 216—216½—216¼ (Vorprämie 220/3¾). Preußische und andere deutsche Staatspapiere unverändert still, auch in Eisenbahnprioritäten blieb der Verkehr sehr eng begrenzt. Auf dem Eisenbahnactienmarkt herrschte eine feste Stimmung und konnten die beliebteren Devisen auch etwas anziehen. Anhalter und Stettiner belebt und steigend. Leichte Bahnen eher vernachlässigt. Rumänen bei ziemlich lebhaftem Geschäft anziehend. Per ult. notiren: Köln-Mindener 139,10—60, Rheinische 134,80—50—90, Bergische 90,60—90,90. Bankactien bei fester Haltung nicht unbelebt. Breslauer Discontob. ging zu höherem Course sehr lebhaft um. Internation. Petersb. steigend. Berliner Cassenverein besser. Brüsseler B. kam höher zur Notiz. Deutsche Hypothekenb. desgl. Billiger waren erhältlich Deutsche Bank, Schaaffhausen, Meininger Creditb., Lübecker Commerzbank und Darmstädter Bank. Industriepapiere betheiligten sich wenig am Verkehr. Ahrens-Brauerei, Nürnberger Brauerei, Böhmisches Brauhaus und Bockbrauerei weichend. Magdeb. Gasactien besser. Centralfactorei beliebt. Kramsta Leinenindustrie zu steigender Notiz rege. Freund Maschinenbaufabrik erhöhte den Cours. Oberschlesischer Bedarf zog etwas an. Montanwerthe bei lebhaftem Verkehr meist höher. Berzelius zog 3 pCt. im Course an. Niedriger kamen zur Notiz: Marienhütte Kotzenau, Gelsenkirchen und Westfäl. Union.

Um 2½ Uhr: Fest. Credit 471,—, Lombarden 156,—, Franzosen 477,—, Reichsbank 155,50, Disconto-Commandit 158,50, Laurahütte 86,25, Türken 11,75, Italiener 79,25, Oesterr. Goldrente 68,50, Ungarische Goldrente 80,—, Oesterr. Silberrente 59,37, do. Papierrente 57,87, 5% Russen 90,25, Köln-Mindener 139,62, Rheinische 134,87, Bergische 90,75, Rumänen 38,—, Russische Noten 216,50, II. und III. Orient.-Anleihe —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 174,10 bez., do. Eisenbahn-Coupon 174,10 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 50 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,205 bez., do. Eisenb.-Prior. 4,205 bez., do. Papier-Dollars 4,205 bez., 6% New-York-City — bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. cons. verl. — bez., Russ. Zoll 20,78 bez., 22er Russen —, —, Große Russ. Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. 20 Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,44 bez.

✱ **Breslau**, 12. Aug., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise gut preishaltend.

Weizen, zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,50 bis 19,00—19,70 Mark, gelber 17,20—18,30 bis 19,10 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei schwächerem Angebot behauptet, pr. 100 Kilogr. neuer 12,50 bis 13,60—14,30 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste stärker angeboten, pr. 100 Kilogr. 12,70 bis 13,30 Mark, weiße 14,00—14,40 Mark.

Hafer preishaltend, pr. 100 Kilogr. 11,80 — 12,40 — 12,90 bis 13,40 Mark.

Mais gut gefragt, pr. 100 Kilogr. 10,60—11,30—12,00 Mark.

Erbsen schwach angeboten, pr. 100 Kilogr. 12,70—13,80—16,00 Mark, Victoria- 16,00—17,00—18,00 Mark.

Bohnen preishalend, pr. 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,50 Mark.

Lupinen mehr angeboten, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,60—8,00—9,70 Mark, blaue 7,40—7,80—8,50 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,60—11,20—11,80 Mark.

Oelsaaten gut preishaltend.

Schlaglein sehr fest.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	—	—	—	—	—	—
Winterraps	22	25	19	75	17	50
Winterrübsen	21	75	20	—	19	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 6,20—6,40 Mark, pr. Sept.-Oct. 6,20 Mark.

Leinkuchen in ruhiger Haltung, pr. 50 Kilogr. 9—9,30 Mark, fremde 7,10—8 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother nominell pr. 50 Kilogr. 28—33—38 bis 41 Mark, weißer fest, pr. 50 Kilogr. 35—42—50—57 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 27,50—28,50 Mark, Roggen fein 22,00—23,00 Mark, Hausbacken 20,50—21,50 Mark Roggen-Futtermehl 8,70—9,70 Mark. Weizenkleie 6,90—7,40 Mark.

Heu 2,50—2,80 Mark pr. 50 Kilogr.
Roggenstroh 19,50—20,50 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Berliner Börse vom 11. August 1879.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	99,20 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106,10 bzG
do. do. 1876	4	99,30 bz
Staats-Anleihe	4	99,20 G
Staats-Schuldscheine	3½	95,00 bzG
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	151,90 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,40 bzG
Pfandbriefe: Berliner	4½	103,30 bzG
Pommersche	3½	89,25 bz
do.	4	99,30 B
do.	4½	104,26 bz
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	98,90 G
Schlesische	3½	90,60 G
Lndschaftl. Central	4	99,30 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99,25 G
Pommersche	4	99,30 bz
Posensche	4	99,50 bz
Preussische	4	99,25 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	99,50 B
Sächsische	4	99,40 bz
Schlesische	4	95,70 G
Badische Präm.-Anl.	4	130,60 bz
Baierische 4% Anleihe	4	131,00 B
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	129,20 bz
Sächs. Rente von 1876	3	76,80 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	110,60 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	101,50 bzG
do. do.	5	104,50 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	98,50 bzG
do. do. do.	5	102,50 bzG
Künd. br. Cent.-Bod.-Cr.	4½	101,80 G
Unkünd. do. (1872)	5	104,98 bzG
do. rückzb. à 110	5	111,60 G
do. do. do.	4½	104,50 bzG
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103,50 B
Künd. b. Hyp. Schuld. do.	5	— —
Hyp.-Anth. Nord-G.-C.-B.	5	99,50 bzG
do. do. Pfandbr.	5	95,00 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	102,50 G
do. do. II. Em.	5	99,60 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	112,60 bz
do. do. II. Em.	5	110,40 bzB
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	104,75 bzB
do. 4½ do. do. m. 110	4½	98,50 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	116,25 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	103,60 G
do. do.	4½	101,90 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,00 G
do. do. 4½%	4½	102,60 B

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4⅕	59,40 bz
do. (1./4. 1./10.)		59,40 bzB
do. Goldrente	4	68,75 bzB
do. Papierrente	4⅕	58,00 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	112,05 B
do. Lott.-Anl. v. 60	5	118,50 bzG
do. Credit-Loose	fr.	320,00 bz
do. 64er Loose	fr.	292,00 bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	157,80 bz
do. do. 1866	5	157,50 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	61,75 bzB
do. II. do. v. 1878	5	62,10 bz
do. III. do. v. 1879	5	61,70 bzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	79,50 bz
do. Anleihe 1877	5	90,50 bzB
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	79,40 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	85,10 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	65,80 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	58,40 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	103,05 bz
do. 5% Anleihe	5	101,80 bz
Ital. 5% Anleihe	5	— —
Ital. Tabak-Oblig.	6	103,30 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	82,00 G
Rumänische Anleihe	8	107,00 bz
Türkische Anleihe	fr.	— —
Ungar. Goldrente	6	80,25 bzG
do. Loose (M. p. St.)	fr.	181,30 bzG
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	81,25 bzB
do. Schatzanw. II. Abth.	6	— —
Schwedische 10 Thlr.-Loose —		
Finnische 10 Thlr.-Loose 44,90 bz		
Türken-Loose 35,50 bzB		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	102,00 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	89,50 bzB
do. do. VI.	4½	102,40 bz
do. Hess. Nordbahn	5	102,60 G
Berlin-Görlitz	5	102,95 B
do.	4½	97,40 bz
do. Lit. C.	4½	93,60 bzG
Bresl-Freib. Lit. F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	101,50 G
do. do. H.	4½	100,40 bzG
do. do. J.	4½	100,40 bzG
do. do. K.	4½	100,40 bzG
do. von 1876.	5	104,60 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	98,10 B
do. Lit. B.	4½	102,50 B
do. IV.	4	98,25 bzB
do. V.	4	— —
Halle-Sorau-Guben	4½	103,70 B
Hannover-Altenbeken	4½	100,50 bzB
Märkisch-Posener	4½	102,10 bzB
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	98,80 G
do. do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	99,10 bz
do. do. III. Ser.	4	98,30 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	98,25 G
do. E.	3½	90,00 B
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	103,10 B
do. von 1869.	5	102,25 G
do. von 1873.	4	97,40 bzG
do. von 1874.	4½	102,25 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,25 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	101,00 bzG
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	102,90 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	92,10 G
do. do. in Pfd. Sterl. à 20 Mark gar.	5	87,60 B
Charkow-Kremen. gar.	5	91,60 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	87,60 bzG
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,75 bzG
Dux-Bodenbach	5	79,90 bzG
do. II. Emission	5	70,00 bzG
Prag-Dux	fr.	36,50 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,25 bzG
do. do. neue	5	89,10 bzG
Kaschau-Oderberg	5	69,20 bz
Ung. Nordostbahn	5	64,20 bzG
Ung. Ostbahn	5	61,80 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	72,50 bz
do. do. II.	5	75,00 G
do. do. III.	5	65,30 bzG
do. do. IV.	5	65,30 bzB
Mährische Grenzbahn	5	61,75 bzB
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	23,60 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	75,30 G
Oesterr.-Französische	3	368,75 bz
do. do. II.	3	358,00 G
do. südl. Staatsbahn	3	264,90 bzB
do. neue	3	266,10 bz
do. Obligationen	5	89,40 B
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	95,50 bzG
Warschau-Wien II.	5	100,60 G
do. III.	5	99,75 G
do. IV.	5	96,75 bz
do. V.	5	93,75 bzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,65 bz
do. do.	2 M.	3	168,95 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,42 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	2	81,00 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	214,00 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	215,80 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	174,50 bz
do. do.	2 M.	4	173,50 bz

Augsb. 40 Thaler-Loose 264,10 bz
Badische 35 Fl.-Loose 177,00 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 88,50 bzG
Oldenburger Loose 156,75 bz

Ducaten — —	Dollars 4,185 G
Sover. 20,38 G	Oest. Bkn. 174,75 bz
Napoleon 16,25 bzG	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 216,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht	½	½	4	17,25 bzG
Berg.-Märkische	3½	4	4	90,90 bz
Berlin-Anhalt	5¾	5	4	97,25 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	13,80 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	14,90 bz
Berlin-Hamburg	11½	10½	4	173,60 bz
Berl.-Potsd.-Magdb.	3½	3½	4	94,40 bzG
Berlin-Stettin	7¹/₁₀	3,65	4	108,40 bzB
Böhm. Westbahn	5	5¾	5	82,75 bz
Bresl.-Freib.	2½	3¼	4	78,90 bz
Cöln-Minden	5¹/₂₀	6,5	4	139,50 bzG
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	26,70 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8²/₇	8,214	4	103,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	13,70 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,00 bzB
Kaschau-Oderberg	4	4	5	47,25 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	4	58,00 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	190,80 bz
Märk.-Posener	0	0	4	23,75 bz
Magdeb.-Halberst.	8	9½	4	140,50 bzG
Mainz-Ludwigsh.	5	4	4	77,75 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	— —
Oberschl. A. C. D. E.	8½	8½	3½	160,00 bz
do. B.	8½	8½	3½	142,60 G
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	471,50-476,50
Oest. Nordwestb.	4,15	4	5	220,50 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	156,50-156,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	58,25 bz
Rechte-O.-U.-B.	6⅓	7	4	127,00 bzG
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	42,10 bz
Rheinische	7	7	4	abg. 134,90 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	97,80 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	11,50 bz
Rumän. Eisenbahn	2	2	4	37,90 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	17,40 bzB
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,90 bz
Thüringer Lit. A.	7½	8	4	136,50 bzG
Warschau-Wien	5	9,165	4	211,25 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	28,00 bzB
Berlin-Görlitzer	0	1	5	42,80 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	30,50 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	44,00 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	30,25 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	20,50 G
Märkisch-Posener	4½	5	5	94,75 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	4⅕	3½	86,25 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	115,90 G
Ostpr. Südbahn	5	5	5	96,10 bzG
Rechte-O.-U.-E.	6⅓	7	5	127,00 G
Rumänier	8	8	8	97,25 bzG
Saal-Bahn	0	0	5	34,75 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	21,60 B

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	2	2	4	36,50 G
Anglo Deutsche Bk.	0	0	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	8⁴/₁₅	8⁹/₁₀	4	169,00 G
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	70,10 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	6	4	75,00 bzG
Braunschw. Bank.	3	4½	4	88,40 bz
Bresl. Disc.-Bank.	3	3	4	83,00 bzG
Bresl. Wechslerb.	5⅓	5⅔	4	96,90 bz
Coburg. Cred.-Bnk.	5	4½	4	77,00 bzB
Danziger Priv.-Bk.	0	5⅓	4	107,30 G
Darmst. Creditbk.	6¾	6¾	4	134,10 bz
Darmst. Zettelbk.	5¾	5⅓	4	104,40 G
Deutsche Bank	6	6½	4	128,25 bzG
do. Reichsbank	6,29	6,3	4½	155,00 bzG
do. Hyp.-B. Berlin	7½	6¼	4	89,75 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	5	6½	4	168,25 bz
do. ult.	5	6½	4	158,25-58,50
Genossensch.-Bnk.	6½	5½	4	105,75 bzG
do. junge	5½	5½	4	102,00 bzG
Goth. Grundcredb.	8	6	4	90,00 bz
do. junge	8	6	4	91,50 G
Hamb. Vereins-B.	10⅚	7¾	4	121,75 G
Hannov. Bank	6	5½	4	103,60 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	6	6	4	92,30 bz
Ludw.-B. Kwilecki.	0	—	4	45 G
Leipz. Cred.-Anst.	5⅔	6⅔	4	128,00 bz
Luxemburg. Bank	6½	7½	4	126,00 bzB
Magdeburger do.	5⁹/₁₀	6³/₁₀	4	113,00 B
Meininger do.	2	2½	4	85,25 bzG
Nordd. Bank	8½	8⅘	4	147,25 G
Nordd. Grundcr.-B.	5	6	4	49,50 bzG
Oberlausitzer Bk.	3	4	4	77,25 G
Oest. Cred.-Actien	8⅓	8¾	4	466,50-70,50
Posener Pro.-Bank	6½	4	4	105,00 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	5	4	67,10 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	125,10 G
Sächs. Bank	5⅚	5¾	4	111,50 G
Schl. Bank-Verein	5	5	4	99,00 B
Weimar. Bank	0	0	4	38,00 bzG
Wiener Unionsbk.	3½	5	4	153 G

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	5,50 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	58,75 bzG
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	— —
Gwb. Schuster u. C.	—	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	—	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	137,75 G
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	— —
Thüringer Bank	0	—	fr.	80,25 G

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd.-A.	—	—	fr.	— —
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	7,00 bzB
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	fr.	95,00 G
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	25,00 bzG
Nordd. Gummifab.	4	4	4	53,00 G
Westend. Com.-G.	—	—	fr.	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	8	5	4	88,00 bzG
Schles. Feuervers.	24	21	fr.	1010 G
Donnersmarkhütt.	3	⅓	4	42,00 bzG
Dortm. Union	0	—	4	16,20 bz
do. abgest.	0	—	4	18,20 bz
Königs- u. Laurah.	2	—	4	86,70 bzG
Lauchhammer	0	—	4	37,00 bzG
Marienhütte	3	2½	4	57,50 B
Cons. Redenhütte	—	—	4	99,00 bzG
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	21,00 bz
Schl. Zinkh.-Actien	6½	5½	4	87,80 bz
do. St.-Pr.-Act.	6½	5½	4½	95,90 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	60,00 bzG
Vorwärtshütte	0	0	4	8,75 B
Baltischer Lloyd	—	fr.	4	5 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	—
Bresl. E.-Wagenb.	1	5⅓	4	65,10 bzG
do. ver. Oelfabr.	5	5½	4	66,00 bzG
Erdm. Spinnerei	0	0	4	22,75 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	74,25 G
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	0	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	45,50 bzG
Schl. Leinenind.	4	—	4	79,00 G
do. Porzellan	1½	1½	4	28,50 B
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	23,10 G

Bank-Discont 3 pCt.
Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Berlin, 11. August. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist feucht und sehr kühl, in Folge dessen eröffnete unser Markt auch in sehr fester Stimmung für Getreide, wurde aber bald darauf in entgegengesetzte Richtung gedrängt, weil es an Kauflust fehlte. — Roggen konnte sich nicht einmal auf dem Standpunkt vom Sonnabend behaupten, nachdem anfänglich die höheren Forderungen einzeln bewilligt wurden. Begehr nach Waare tritt wenig hervor, nur feinster neuer Roggen ist einigermaßen beliebt. — Roggenmehl fest. — Weizen etwas höher einsetzend, flaute später ganz entschieden und nur unter merklichem Preisdruck entwickelte sich einiger Umsatz. — Hafer loco ziemlich fest. Termine, knapp angeboten, etwas höher. — Rüböl flau und billiger verkauft. Das Angebot ist stark im Uebergewicht gewesen. — Petroleum matt. — Spiritus, anfänglich besser bezahlt, konnte vermehrten Anerbietungen gegenüber die höchsten Preise nicht behaupten.

Weizen loco 183—215 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber — M. ab Wagen bez., per August 205—203 M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 205—203 Mark bez., per Octbr.-November 206½—205 M. bez., per November-December 207½ bis 206½ Mark bez., per April-Mai 217—215½ M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 204 Mark. — Roggen loco 127—152 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 129—130 Mark ab Kahn bez., neuer inländischer 144—150 M., hochfeiner neuer inländischer 152 M. ab Bahn bez., per August 131—130 M. bez., per August-September 131—130 M. bez., per September-October 132—131½ Mark bez., per October-November 135½ bis 135—135½ M. bez., per November-December 138½—137½—138 M. bez., per April-Mai 147—146½—147 M. bez. Gekündigt 7000 Centner. Kündigungspreis 130½ M. — Hafer loco 127 bis 155 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 135 bis 143 M. bez., russischer 131 bis 141 M. bez., pommerscher 145—148 M. bez., schlesischer 143 bis 145 M. bez., böhmischer 143 bis 145 M. bez., feiner weißer pommerscher 150—155 Mark, feiner weißer russischer 150 bis 155 M. ab Bahn bez., per August 135½ M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 134—134½ M. bez., per October-November 134½ M. bez., per November-December 134½ M. bez., per April-Mai 144 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per August 19,30—19,20 M. bez., per August-September 19,25—19,15 M. bez., per September-October 19,30—19,20 M. bez., per October-November 19,35—19,30 M. bez., per November-December 19,40—19,45—19,40 M., per April-Mai 20,50 bis 20,40 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten: Winterraps loco 219 bis 236 M. bez., feuchter — Mark bez. — Winterrübsen loco 209—231 M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß — M. bez., ohne Faß 53,4 M. bez., per August 54,3—53,5—53,6 Mark bez., per August-September 54,3—53,5—53,6 M. bez., per September-October 54,3—53,5—53,6 M. bez., per October-November 54,6—53,9 M. bez., per November-December 54,8—54,1 M. bez., per December-Januar — M. bez., per April-Mai 56,1—55,5—55,6 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 22 M. bez., per August 21,7 M. bez., per August-September 21,7 M. bez., per September-October 21,7 M. bez., per October-November 22,2 M. bez., per November-December 23,3 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 55,8 M. bez., per August 54,7—55—54,9 Mark bez., per August-September 54,7—55—54,9 M. bez., per September allein 55—55,4—55,2 M. bez., per September-October 54,7—55 bis 54,8 M. bez., per October-November 53,4—53,6—53,3 M. bez., per November-December 52,5—52,6—52,4 M. bez., per April-Mai 54,1—53,8 M. bez. Gekündigt 70,000 Liter. Kündigungspreis 54,8 M.

T. **Die Landwirthschaft und ihr Betrieb von H. Settegast. In drei Bänden oder neun Lieferungen. Dritter Band. Erste und zweite Lieferung. (Des ganzen Werkes siebente und achte Lieferung.) Breslau, Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 1879.]** Mit vieler Genugthuung haben wir die erste und zweite Lieferung des dritten Bandes von Settegasts Meisterwerke gelesen und können wohl offen gestehen, daß der Verfasser auch in dieser Lieferung die verwickeltsten und schwierigsten Fraagen, besonders bei Lösung der socialen Frage in der Landwirthschaft mit einer Klarheit behandelt hat, die auch dem Laien auf diesem Gebiete der Volkswirthschaft großes Interesse abgewinnen muß. Diese Doppellieferung zerfällt in 6 Abschnitte und zwar 1) Arbeit und Arbeiter. 2) Die Social-Oekonomie und die sociale Frage. 3) Die Lösung der socialen Frage in der Landwirthschaft. Allgemeines. Die Besonderheit der Lösung in der socialen Frage in der Landwirthschaft. Die Hebung des landwirthschaftlichen Arbeiterstandes durch Förderung seiner socialen Bildung und durch angemessene Behandlung. Die Lebenshaltung des Arbeiters und die Lohnhöhe. Die Löhnungssysteme. Der Zeitlohn in baarem Gelde und in Naturalien. Der Stück- und Accordlohn. Tantième-Löhnung. Prämien und Gratificationen. Combinirte Löhnungssysteme. Die Genossenschaftswirthschaft. Die Antheilswirthschaft. Die Sicherung der Zukunft des Arbeiters durch Invalidenpension. Die Regulirung der Beschäftigung landwirthschaftlicher Arbeiter. Wohlfahrts-Einrichtungen für landwirthschaftliche Arbeiter Die Erhebung des landwirthschaftlichen Arbeiters auf den Standpunkt des Unternehmers. 4) Bedarf an Arbeitskraft und Abhilfe gegen Arbeitsmangel. 5) Stellung, Leistung und Einkommen des Verwaltungspersonals und der Arbeiter im Landschaftsbetriebe. — Der Wirthschaftsdirigent, die Wirthschaftsbeamten und die Wirthschaftsführung. Der Dirigent. — Der Feldverwalter. — Der Hofverwalter. — Die Unterbeamten. — Das Gesinde. — Das Halbgesinde. — Freie Arbeiter und Unternehmer-Arbeiter. — Wanderarbeiter. — Leistungsfähigkeit der Arbeiter und Kosten der Arbeit. 6) Die Gespannhaltung. — Das Maulthier. — Pferde und Rinder als landwirthschaftliche Arbeitsthiere Kosten der Gespannhaltung. Einartige und gemischte Gespannhaltung. Leistungsfähigkeit der Arbeitsthiere. Bedarf an Spannkräften. — Die Lösung der socialen Frage behandelt der Verfasser mit so tiefer Empfindung, daß wir wenigstens einen Satz der von ihm behandelten socialen Frage veröffentlichen wollen, Seite 48 heißt es im Abschnitt 3: „Weit und breit steht die Lage des Arbeiters nicht im Einklange mit den im Volksbewußtsein wurzelnden Ansprüchen an Wohlergehen. Nicht allein, daß vielfältig die Löhnung zu knapp ist, um dem Arbeiter seinen auskömmlichen Unterhalt zu gewähren, ja auch nur vor drückendem Nothstande zu schützen, sondern die Sorge um dauernde Beschäftigung und um die Zukunft verdüstern auch häufig sein Leben, das aussichtslos dahinfließt und gewöhnlich mit Hilflosigkeit in bitterer Armuth abschließt." Wir theilen von unserem Standpunkte aus vollkommen die ausgesprochene Ansicht des Autors und wünschen, daß dieselbe recht weiten Wiederhall finden möge. — Zur Beendigung des ganzes Werkes gehört jetzt noch: „die Buchführung, die Wirthschaftsführung, und die Landwirthschaft mit dem Genossenschaftswesen. Gegen Ende des Jahres 1879 soll die letzte Lieferung dem Publikum übergeben werden. Wir wollen von Herzen den Wunsch aussprechen, daß es dem Verfasser möglich sein möge dieses so umfangreiche Thema, bis zu angegebenem Zeitpunkte zu bearbeiten.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 11., 12.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 12°,4	+ 10°,8	+ 10°,3
Luftdruck bei 0°	331''',29	331''',28	331''',19
Dunstdruck	4''',13	4''',36	4''',58
Dunstsättigung	72 pCt.	86 pCt.	94 pCt.
Wind	NW. 2.	W. 3.	NW. 2.
Wetter	trübe.	bedeckt.	bedeckt. Nch. Reg.
Wärme der Oder			13°,2.

Breslau, 12 Aug. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 2 Cm. U.-P. — M. 38 Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 11. Aug. Meldungen der „Polit. Corresp.": Aus Konstantinopel: Die Umgestaltung des Ministeriums in liberalem, reformatorischem Sinne soll unmittelbar nach der bevorstehenden Berufung Midhat Paschas erfolgen. Die Antwort der Pforte auf die Forderung Serbiens wegen des Einfalles der Albanesen stellt die übertriebenen Angaben der serbischen Note in Abrede, motivirt den Einfall mit der Aufregung über die Vereinigung neuer Gebietstheile mit Serbien und weist jede Verantwortlichkeit zurück. — Aus Belgrad: Heute erfolgte die Ratification sämmtlicher auf die definitive Abgrenzung zwischen Serbien und Bulgarien, sowie zwischen Serbien und der Türkei bezüglichen Protokolle und Detailkarten. — Officiös wird versichert, die Pforte habe die Entschädigungsforderung anläßlich des Einfalles der Arnauten nicht abgewiesen, sondern nur der verlangten Summe nicht zugestimmt.

Rom, 11. August. Die katholischen Blätter veröffentlichen eine Encyclica des Papstes an den gesammten Episcopat über die katholischen Seminarien und über das in den Schulen für den Unterricht in der Philosophie anzunehmende System. Der Papst bezeichnet als solches die Philosophie des heiligen Thomas von Aquino, indem er dasselbe belobt und dessen Einfluß auf Gesellschaft, Kirche, Physik erörtert.

Athen, 11. Aug. Die Blätter erklären, daß die Nachricht der „Times" über die angebliche Eröffnung der griechisch-türkischen Verhandlungen unbegründet sei. Das Datum des Conferenzbeginnes wäre noch nicht festgestellt. Die Pforte theilte den Vertretern der auswärtigen Mächte mit, daß die griechische Frage eine den Wünschen der Mächte entsprechende Lösung finden würde.

Bukarest, 11. Aug. Erzherzog Albrecht trifft heute zum Besuche des Fürsten Karl auf Schloß Sinai ein.

Kiel, 11. Aug. Die norwegische Post vom 9. d. ist ausgeblieben; Grund Unterbrechung auf der Kongsvinger Bahn. Voraussichtlich erfolgt die Weiterbeförderung von Kopenhagen heute Abend.

Triest, 11. August. Der Lloyddampfer „Austria" ist heute Vormittag mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Plymouth, 11. August. Der Hamburger Postdampfer „Frisia" ist hier eingetroffen.

New-York, 11. Aug. Die Dampfer „Denmark" und „England" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) sind hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 11. Aug. Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 49. Pariser Wechsel 80, 97. Wiener Wechsel 174, 30. Köln-Mindener Stamm.-Act. 139⅜. Rheinische do. 134¾. Hess. Ludwigsbahn 78¼. Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine 129. Reichs-Anleihe 99¼. Reichsbank 155¼. Darmstädter Bank 134. Meininger Bank 85½. Oest.-ung. Bank 719, 00. Creditactien*) 234½. Silberrente 59½. Papierrente 57⅝. Oesterr. Goldrente 68⅜. Ungar. Goldrente 80¼. 1860er Loose 118⅝. 1864er Loose 293, 40. Ungarische Staatsloose 182, 40. do. Schatzanweisungen —. do. Ostbahn-Obligationen II. 72½. Böhmische Westbahn 165⅞. Elisabethbahn 157⅝. Nordwestbahn 110½. Galizier 207. Franzosen *) 237. Lombarden *) 78¼. Italiener —. 1877er Russen 90⅜. II. Orientanleihe 62. Central-Pacific 108¾. — Schluß fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 234¾, Franzosen 238¾, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, Galizier —, II. Orientanleihe —, III. Orientanleihe —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 11. Aug., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 123½, Silberrente 59¼, Oest. Goldrente 68⅜, Ung. Goldrente 80¼, Creditactien 234½, 1860er Loose 118½, Franzosen 595, Lombarden 196, Ital. Rente 79, Neue Russen 90, Vereinsbank 121¾, Laurahütte 87½, Norddeutsche 146⅞, Commerzb. 110¼, Anglo-deutsche 37¾, Amerik. de 1885 96, Köln-Minden. St.-A. 139½, Rhein. Eisenb. do. 135, Bergisch-Märk. do. 90¾, Berlin-Hamb. do. 175,—, Altona-Kiel do. 127. Disconto 1½ pCt. II. Orient-Anleihe 59⅞. Fest.

Hamburg, 11. Aug., Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen per September-October 202 Br., 201 Gd., per April-Mai 209 Br., 208 Gd. — Roggen per September-October 128 Br., 127 Gd., per April-Mai 136 Br., 135 Gd. Hafer fest. Gerste ruhig. Rüböl ruhig, loco 56½, per October 56. Spiritus fest, per August 40½ Br., per September-October 40¾ Br., per October-November 41¼ Br., per Nov.-December 40¾ Br. Kaffee fest. Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6, 75 Br., 6, 65 Gd., per August 6, 65 Gd., per September-December 7, 15 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Wien, 11. Aug. [Straßenverkehr.] Creditactien 269, 25, Franzosen —, —, Papierrente 66, 75, Ungar. Goldrente 92, 05, Marknoten —, —. — Fest.

Liverpool, 11. Aug., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Anziehend, auf Zeit steigend. Tagesimport 3000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 11. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Amerikaner ⅛, Good oomra $\frac{1}{16}$ D. theurer. Middl. amerikanische August-September-Lieferung $6\frac{7}{16}$, September-October-Lieferung $6\frac{15}{32}$, October-November-Verschiffung 6⅜, November-December-Verschiffung $6\frac{7}{16}$ D.

Pest, 11. Aug., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und Termine matt, per Herbst 11, 65 Gd., 11, 70 Br., per Frühjahr 12, 45 Gd., 12, 50 Br. Hafer per Herbst 6, 30 Gd., 6, 35 Br. — Mais per August-September 6, 40 Gd., 6, 45 Br. — Rübsen 12¼. — Wetter: Schön.

Paris, 11. August, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 28, 75, per Septbr. 28, 25, per September-December 28, 25, per Novbr.-Februar 28, 00. Mehl steigend, per August 61, 75, per September 62, 25, per September-December 62, 25, per November-Februar 62, 25. Rüböl matt, per August 80, 00, per September 79, 75, per September-December 79, 75, per Januar-April 79, 75. Spiritus ruhig, per August 59, 75, per September-December 59, 75. Wetter: Bedeckt.

Paris, 11. August, Nachmittags. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. August pr. 100 Kilgr. 52, 00, Nr. 7/9 pr. August per 100 Kilgr. 58, 00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogr. per August 60, 25, pr. Sept. 60, 25, per September-December 60, 00.

London, 11. Aug. Havannazucker Nr. 12, 21—21½. Stetig.

Antwerpen, 11. August, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen steigend. Hafer still. Gerste fest.

Antwerpen, 11. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17 bez. und Br., per September 17 Br., per October 17¼ Br., per October-December 17½ Br. Weichend.

Bremen, 11. Aug., Nachm. Petroleum niedriger. (Schlußbericht. Standard white loco 6, 60, per September 6, 80, per October 6, 90, per October-December 7, 05.

[Finnländische 10 Thaler-Loose vom Jahre 1868.] Ziehung am 1. August. Gezogene Serien: Nr. 194 222 252 471 500 561 586 592 600 603 644 649 828 895 909 998 1014 1076 1114 1237 1726 1834 1894 2012 2155 2221 2227 2243 2282 2306 2325 2449 2512 2539 2681 2757 2842 3143 3204 3253 3301 3317 3343 3504 3524 3542 3646 3818 3887 3925 4080 4263 4282 4493 4494 4523 4561 4754 4804 5090 5114 5115 5158 5574 5581 5653 5683 5690 5727 5733 5867 5898 5990 6107 6230 6336 6345 6403 6408 6594 6602 6828 6842 6998 7010 7026 7040 7239 7382 7446 7511 7565 7571 7880 7993 8022 8028 8080 8273 8289 8310 8342 8386 8417 8485 8608 8856 9123 9232 9283 9396 9436 9441 9493 9534 9555 9772 9856 9898 9995 10078 10096 10099 10151 10251 10482 10545 10611 10624 10717 10781 10815 10830 10867 10871 10888 10919 10940 11009 11105 11170 11443 11536 11537 11547 11698 11802 11834 11850 11989. Die Prämien-Ziehung findet am 1. November d. J. statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.